

# Rigasche Rundschau

Mit feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 76 Kop. monatl. (Beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (Beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (Beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.  
Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühren.**  
Für die 6 mal gefaltete Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Bellant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Freuenburg: Ringalt-Wehlich; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Jansenpoh: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreib-Gemäl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Rida: G. Rimmermann, Gottl. D. Meyer; in Ritta: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., J. Allanon; in Roslau: L. Schabert, Potrowski, L. u. E. Mehl & Co.; in Ddessa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: G. Treubelt; in Peterburg: Annoncen-Expedition „Herald“, L. u. E. Mehl & Co.; in Reval: Auge & Ströhm; in Talsen: J. Konzewicz; in Tukum: Rolly Kreptenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Blamsch; in Werra: W. v. Saffron; in Windau: Th. Anmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Exp. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 134

Mittwoch, den 13. (26.) Juni

1907

## Neue Männer.

Unter dieser Ueberschrift wird uns aus Berlin vom Sonntag dieser Woche geschrieben:

Bei dem am Donnerstag erfolgten Antritt der Reise des Reichskanzlers Fürsten Bülow nach Kiel war man darauf vorbereitet, daß dort die Entscheidung nicht nur über die Neu-Besetzung des preussischen Kultusministeriums, sondern auch über die anderen Personal- und Systemfragen fallen werde, die sich allgemach zu einer Krise verdichtet hatten, und man war der Zuversicht, daß es dem leitenden Staatsmann gelingen werde, die gegen ihn gerichteten Treibereien zu durchkreuzen. Diese Voraussetzung hat sich schnell erfüllt. Die Entscheidung ist erfolgt, und zwar ist sie in dem Sinne getroffen worden, wie der Reichskanzler sie angestrebt und wie er es für nötig erachtet hatte, um den Konsequenzen, die sich aus der von ihm verkündeten konservativ-liberalen Paarungspolitik ergaben, auch in Preußen wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen.

Die erste, unumgängliche Konsequenz dieser Politik bestand in dem Rücktritt des Kultusministers v. Studt, der im preussischen Kultusministerium von jeher die extrem-rückwärtsgerichtete Richtung vertrat, und der konservativ-liberalen Paarung im Reich die konservativ-heraldische Paarung in Preußen gegenüberstellte. Seit langer Zeit wußte man, daß die Ministerfrage v. Studts wohlgeheißt sei, und somit konnte die Ankündigung seines Rücktritts nicht mehr überraschen. Aber es bedeutet für die politischen Kreise auch keine sonderliche Sensation, daß das Kommando „Mann über Bord“ als zweites — und es wird schwerlich der letzte sein — dem Staatssekretär des Innern, den Grafen v. Posadowsky, traf. Er ist vielleicht die größte Arbeitskraft innerhalb der Regierung gewesen, und sein umfassendes Wissen wie sein rastloser Arbeitsseifer sind allgemein, auch von seinen Gegnern, anerkannt worden. Aber es war ein offenes Geheimnis, daß Graf Posadowsky dem Gedanken der konservativ-liberalen Paarung und der gegen das Zentrum gerichteten Wahlsparole durchaus ablehnend gegenüberstand, und daß er sich unter diesem neuen Kurse nie sonderlich wohl gefühlt hat. So mögen wohl seine und des Reichskanzlers Wünsche auch eine Art Paarung vollaufen haben bei dem jetzt erfolgten Rücktritt des Staatssekretärs, der, wenn er auch aus der Regie-



Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

ung ausscheidet, vielleicht doch — Graf Posadowsky ist 62 Jahre alt — seine politische Rolle noch nicht ausgespielt hat.

Was die Neu-Besetzung des Staatssekretariats des Innern betrifft, so ist von größter Bedeutung, daß das seit dem Tode des Finanzministers v. Miquel unbefestigte Amt eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums nunmehr wieder besetzt worden ist, und zwar durch den zum Staatssekretär des Innern ernannten preussischen Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg. Durch diese ganz neue organisatorische Vereinigung soll jenseit der Politik des Reiches und der Preussens jene Einheitlichkeit wieder hergestellt werden, die in jüngster Zeit nur zu oft vermißt worden ist. Was Herrn v. Bethmann-Hollweg betrifft, so hat er sich in seiner bisherigen Laufbahn als ein außerordentlich tüchtiger, vielseitiger und fernsichtiger Verwaltungsbearbeiter bewährt. Seiner Parteirichtung nach gehört er der Reichspartei an (freikonservativ),

als deren Kandidat er im Jahre 1890 kurze Zeit im Reichstag saß. Von dem Reichsamt des Innern, an dessen Spitze er jetzt tritt, soll schon in der nächsten Reichstagsession ein Reichsarbeitsamt abgezweigt werden, dessen Befugung dann hoffentlich zeigen wird, daß der Rücktritt des Grafen Posadowsky nicht etwa die Abkehr von der Sozialreform bedeutet.

Stellt Herr v. Bethmann-Hollweg, der sich allerseits großer Sympathien erfreut, eine bekannte Größe dar, so sind die beiden neuen Männer in der preussischen Regierung politisch noch nicht sonderlich hervorgetreten. Der neue Minister des Innern Friedrich v. Moltke wurde am 1. Mai 1852 geboren, steht also im 55. Lebensjahre. Er ist ein Neffe des General-Feldmarschalls Grafen Moltke und erfreut sich, wie man weiß, der besonderen Gunst des Kaisers. 1885 wurde er Landrat des Kreises Post-Gleiwitz, 1890 Hilfsarbeiter im Kultusministerium und 1903 Oberpräsident von Ostpreußen. Was seine politische Richtung betrifft, so ist er zu den gemäßigten Konservativen zu rechnen.

Während Graf Moltke schon wiederholt als Ministerkandidat genannt worden war, bedeutet die Ernennung Hollwes zum Kultusminister eine völlige Uebertragung. Dr. Ludwig Hollwe ist im 52. Lebensjahre. Bis zum Jahre 1884 war er im Justizdienst tätig, wurde dann Spezialkommissar in Högter und 1889 Regierungsrat. Von 1890 bis 1900 war er im Landwirtschaftsministerium tätig, 1900 wurde er Landeshauptmann in Münster und Dezember 1904 wurde er als Unterstaatssekretär in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen, wo er an die Spitze der Wasserbau- und Hochbauabteilung gestellt wurde. Dr. Hollwe gilt als ein Mann von großer Arbeitskraft und umfassenden Kenntnissen. Was seine politische Stellung betrifft, so kann er von keiner Partei für sich reklamiert werden, doch ist es bemerkenswert, daß die freikonservative Post heute erklärt, er sei „gewiß die geeignete Person, um auch seinerseits die konservativ-liberalen Vorkämpfer mitzuvertreten.“ Jedenfalls steht außer Zweifel, daß der Wechsel im Kultusministerium nicht bloß einen Personal-, sondern in gewissem Sinne auch einen Systemwechsel bedeutet, wobei wir mitteilen können, daß auch hier eine Trennung der Arbeit, nämlich die Abzweigung eines

Unterrichtsministeriums vom Kultusministerium geplant ist.

Im übrigen ist mit den jetzigen Neuernennungen der Wechsel innerhalb der Regierung noch nicht beendet, sondern es stehen noch mancherlei Umänderungen, und zwar nicht nur in den nachgeordneten Stellen, bevor.

## Zu den Vorgängen in Frankreich

Schreibt uns unser Berliner E. G.-Korrespondent:

In Ade hat ein französisches Infanterieregiment gemutert, als es gegen die aufrührerischen Winger geführt werden sollte. Ein anderes Regiment hat sich ihm angeschlossen. Ein General stellte sich ihnen in den Weg und rief: „Soldaten, tötet mich oder hört mich an!“ Sie antworteten friedliebend: töten würden sie ihn nicht, aber anhören auch nicht und zogen weiter, ohne Führer, aber in vollkommener Ordnung ihres Reges. Dann lagerten sie auf freiem Felde, ihre Familienangehörigen fanden sich aus der Umgegend ein und schloßen neben ihnen unter freiem Himmel. Eine rührende Szene. Nicht minder idyllisch ist es, daß die Gendarmen und die Reuterer immer nur blinde Schüsse wecheln, auch das 81. Regiment, das die Reuterer des 17. Regiments festnehmen sollte, ging zwar mit aufgeflogenen Bajonetten gegen sie vor, gab aber dann nur eine Salve in die Luft ab, bei der niemand verletzt wurde. Auch wenn die Waffen der Winger den Soldaten gegenüberstehen, wird vorgzugsweise in die Luft geschossen. Das ist ein durchaus humanes Verfahren; ein altes Kulturvolk wie das französische entschließt sich eben ungern zu Mordgeleien. Es ist klar, die französischen Soldaten sind durchweg Pacificisten und müßten eigentlich schleunigst nach dem Haag transportiert werden, um an der Friedenskonferenz teilzunehmen. Denn wie ließe sich wohl der Gedanke des ewigen Friedens tatkräftiger fördern als dadurch, daß die Soldaten den Gehorham verweigern. Folstos Geist, der den Mord unterstügt, ist schon tief in ihre Reihen eingedrungen. Im Ernst, die Kriegslust gewisser französischer Kreise wird vermutlich im Hinblick auf diese Erscheinungen etwas schwinden und der kommandierende General Baillou, der uns den Revanchekrieg anfündigte, wird sich vielleicht die Frage vorlegen, ob dies wirklich das Material ist, mit dem die deutsche Armee sich vernichten läßt. Es ist ja kein Wunder, daß die Armee in Frankreich angesichts einer so heißen

Für die Menge ist jede Anklage eine Verurteilung. Otto Weis.

## Ein Besuch in Fiume.

(Nachdruck verboten.)

„Also dies hier ist der Dentale? Und wie heißt jener Fisch links, — den schlanken dort, mit der weißglänzenden Haut, meine ich.“

„Das ist der Pranzino, bit' schön, Duer Snaden. Das ist der feinste Fisch im Markt, wenn's richtig auf'm Roß g'brat' ist.“

„Und dieser sonderbare Kerl mit dem dicken Kopf?“

„Das ist die Draba, wann's g'fällig ist; auch sehr appetitlich, mit Citrone-Saft und a weißer Sauce.“

„Und der drüben, mit dem dunkeln Fleck an der Seite?“

„O Herr, den Fisch sollt' halt jeder kenne! das is' so der St. Pierre, der Petersfisch, und das Fleckerl an der Seiten hat er von Daume-Druck, was der heilige Apostel ihn ang'facht hat, wo er ihm den Fingergroße aus der Schnauze g'holt.“

Ich höre mit großem Interesse zu und freue mich, daß ich an eine intelligente Frau gekommen bin, die was von Legenden weiß. Mit solchen Leuten kann man reden. — Gestern auf meiner Fahrt zum Monte Maggiore war es mir nicht so gut geworden. Ich verfuhrte meinen Aufscher wiederholt zu einem Gepräch zu animieren und fragte ihn, nachdem ein Sujet ums andre verfragt hatte, ein wenig über die Bevölkerung der Gegend, durch die wir gerade fuhren; ob hier mehr Kroaten oder mehr Italiener wohnten, oder bereits Slawen, wie sich der Stamm im Innern der Halbinsel Istrien nennt. — Er dachte lange nach. Endlich kam es, — langsam und bedächtig: „Jo, was hier das meiste is, — das is' halt's Hindvieh; — nachher gibt's auch Schafe.“ — Nach dieser Erklärung hielt ich mich für be-

rechtigt, ihn der erstenannten Sorte zuzuzählen und verzichtete auf weitere Informationen.

Um so mehr amüsiert mich heute das Geplauder der Frau auf dem Fischmarkt in Fiume. Für den Binnenländer ist der Besuch dieser Markthalle sehr interessant, um der großen Mannichfaltigkeit der hier feilgebotenen Fischsorten willen. Seinenbutten und Seezungen, mächtige Thunfische und winzige Sardellenangutungen, Makrelen und die verschiedenartigsten Muscheltiere, alles mögliche von „frutti di mare“ finden wir hier in reichlicher Auswahl aufgehäuft. Eine Krebsgattung fällt mir besonders auf, der Form nach unserm großen Flußkrebs gleichend, aber von einer maitroja Farbe, die er auch im Kochen nicht verändert. „Scampo“ nennen sie ihn hier; „Nephrops norvegicus“ heißt er bei den Gelehrten, und sie sagen uns, daß wir in ihm den Zeugen einer längstbegrabenen Epoche, ein Ueberbleibsel der Eiszeit vor uns sehen. Wie hast du dich nur akklimatisiert in diesen lauen Bogen, du rosig gefärbter Sohn nordischer Wäher?! Ist es wahr, daß dich die Rhönigier, die kühnen Seefahrer, aus der kühlen Tiefe nordwestlicher Fjorde hierher verlegt, in die schmeichenden Fluten der Quarnerogolsee?

Man erinnert sich gern der Rhönigier, des ersten Handelsvolks der alten Welt, wenn man im Hafen von Fiume steht. Fiume ist wesentlich Handelsstadt, und entfaltet sich zusehends zu immer reicherer Blüte, ja das kleine „Fanum saneti Viti ad flumen“ (St. Veit am Fluß) hat sich zu einer gewaltigen Konkurrentin der Hafenstadt Triest entwickelt. In den letzten paar Jahrzehnten hat sich die Einwohnerzahl Fiume's nahezu verdreifacht, und die Zahl der ein- und auslaufenden Dampfer beträgt mehr als 10,000 im Jahre, wozu sich noch etwa 5000 Segelschiffe gesellen.

„Das wird heute nicht schlecht schaueln“, hatte die alte Dame gesagt, die in Abbazia vor mir den kleinen Vergnügungsdampfer der Quarnero-Gesellschaft b'stieg, der uns in Dreiviertelstunden nach Fiume hinüberfahren sollte.

„Es macht sich ein Windchen auf,“ sagte der

junge Mann im eleganten Touristenkostüm und brückte den Strohhut fester auf die krauen Locken.

— Zehn Minuten später hatte die Begleiterin der alten Dame den Schirm sorgsam aufgespannt, um sie vor dem Winde zu schützen, — der junge Mann hielt seinen Strohhut krampfhaft mit beiden Händen fest, — und das schmutze Schiffslein, die weiße „Sephonie“, tanzte auf den Wellen, mit einer Leichtigkeit und Grazie, die durchaus über's Verständnis ihrer Passagiere ging! — „Es wird eine Bora“, sagten jetzt auch die Matrosen, und in noch zehn Minuten hatte sich die Reise-gesellschaft zum größten Teil in die Kajüte gesüchtelt!

Die Bora ist ein gefährlicher Nordostwind, der im Sommer sehr selten vorkommt, im Winter oft einen hohen Grad erreicht, und im Menschen ein Kaltegeflüht erzeugt, das zu seiner Temperatur in gar keinem Verhältnis steht. „Die Bora ist ein Feind der Flora“, sagen die Leute, und manche Pflanzen gelbehen tatsächlich nur an Stellen, die vor ihrem verderblichen Einfluß geschützt sind.

Das Schiffslein hält an dem breit in's Meer vorspringenden Molo Wamich, und wenig Minuten später stehen wir auf dem prächtigen, großen Plage gleichen Namens, bunt umspogt von frisch-pulsierendem südlichem Straßenleben. Vor den offenen Kaffee's weite Reihen von grünen Stühlen und Marmortischchen; da sitzen plaudernde Gruppen Eis verzehrend, Kaffee trinkend, — da werden Zeitungen gelesen, — Gespräche abgeschlossen, — da wird gelacht, geschwätzt, gestüllet! Elgante Equipagen rollen vorüber, dem Korso zu, der die Grenze zwischen Neustadt und Altstadt bildet. Vor den großen Hotels, zu beiden Seiten des Plazes, werden Körbe und Koffer aufgeladen, — fort raffen die Fuhrwerke, zu Bahnhof und Dampf-schiffen! —

Dieser Platz und seine Umgebung, der breite Korso mit eingeschlossen, ist eine Schöpfung der Neuzeit. In nicht gar fernen Tagen rauschten die Meereswellen an der Stätte, da wir jetzt stehen;

schimmernde Quallen wiegen sich in ihnen, und die Möve nezte die weißglänzenden Schwingen in der Flut. Dies ganze Gelände, darauf sich heute reges, geschäftiges Leben tummelt, ist durch neuere Aufschüttungen erst dem Meere abgerungen worden.

Von der Festungsmauer, die einst ganz Fiume umschloß, ist noch der altertümliche Stadtturm übrig, der jetzt an der linken Seite des Korso emporragt, während er früher hart am Meeresufer stand. Die Männer, die als Wahlpruch für Fiume das eine Wort „Indefizienter“ (unabhängig, nie verriegelnd) wählten, haben gar wohl vorausgesehen, wie die neugegründete Stadt Blüte, Pracht und Entfaltung den ewig rauschenden Wajfern zu verbanden haben werde: vom Turme grüßt uns das alte Stadtwappen, der Doppeladler, dessen Krallen auf einer umgestürzten, Wajfer ausströmenden Amphora ruhen. . . . „Indefizienter!“

Und nun schreiten wir durch's Tor unter dem Stadtturm, über die Piazza delle Erbe, und mit einem Schlage hat sich die ganze Gegend um uns verwandelt: wir stehen im Alten Fiume! Der Raum der mir zu Gebot steht, erlaubt mir leider nicht Ihnen ein Bild davon zu entwerfen; nur soviel will ich sagen: wer diesen Teil der Stadt nicht betreten hat, der hat zwar prächtige Straßen, schöne Plätze und luxuriöse Bauten gesehen, aber Fiume selbst kennt er nicht. Dieses Gemirr eng ineinander greifender Gassen und Gäßchen, — diese hohen, feinsten, rauchgeschwärzten Häuser mit ihren brocken Steinmauern, — uns wird, als schaute zwischen ihnen ein begrabenes Jahrtausend hervor! Das St. Veits-Kirchlein erscheint fast wie ein junger Eindringling in dieser Nachbarschaft; ist es doch nicht ganz dreihundert Jahre her, daß es dem Schutzpatron der Stadt errichtet worden. Da kann die Domkirche schon von älteren Zeiten reden: wissen wir auch nicht das Jahr ihrer Gründung, so läßt der Umstand ihrer Neuaufwörung vor mehr als 700 Jahren doch einen Schluß auf ihr ehrwürdiges Alter zu. — Aber die Steine Alt-Fiumes weisen noch weiter zurück, als nur bis zur Gründung der Domkirche. Sehen Sie

Aufgabe verlag. Das Offizierskorps ist durch den politischen Haber und die Gefinnungsschwüffigkeit völlig desorganisiert und eine latente, aber tiefe Zwittertracht teilt seine Reihen. Zuerst war der Geist des Offizierskorps ein monarchischer und alle diejenigen Kameraden, die aufrichtig republikanisch gesinnt waren, wurden mit scheelen Augen betrachtet und im Anancement zurückgesetzt. Nicht die Dienstleistungen waren entscheidend, nicht die Befähigung, sondern nur das, was auch wir unter dem Ausdruck „Gefinnungslüchtigkeit“ kennen. Der Monarchismus war mit dem Militarismus untrennbar verbunden und nur derjenige Offizier konnte darauf rechnen, die höheren und höchsten Stufen seines Berufes zu erreichen, der pünktlich die Messe besuchte und sich dem katholischen Gottesdienste mit der Jüchlichkeit des frommen Iribolin hingab. Dann wurde plötzlich alles anders, die Republikaner besaßen die Oberhand und nun inszenierten die Freimaurer dasselbe Spionagesystem, unter welchem einst die republikanischen Offiziere gelitten hatten. Ueber die moralische, politische und religiöse Führung und Betätigung der Offiziere wurden schwarze Listen angelegt und wieder war es ganz gleichgültig, welche militärischen Eigenschaften der Offizier sein nannte; das Hauptgewicht wurde darauf gelegt, daß er im republikanischen Sinne taubenrein war. Daß dieses System die Einheit des Offizierskorps, das ja ohnehin aus den zwei verschiedenen Klassen der wissenschaftlich gebildeten und der aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen besteht, völlig sprengen mußte, liegt auf der Hand. Zugleich untergrub die sozialistische Propaganda die Grundlage der Armee, die Unterordnung. Ein Leutnant, der in Paris vor verammeltem Volke erklärte, daß er niemals die Waffe gegen seine Mitbürger führen werde, wurde erst gemahnt, dann aber bald wieder rehabilitiert. Die Truppen setzen jetzt eben nur in Paris um, was ihnen solange als staatsmännliche Theorie gepredigt worden ist. Und die Regierung darf sich, wenn sie objektiv ist, über diese Erscheinungen wahrlich nicht wundern. Das Volk aber wird sehr bald erfahren, daß es doch auch in einer Republik — sei sie auch noch so rabital und sozialistisch — immer Regierende und Regierte gibt und daß der Gehorsam gegen das Gesetz schließlich doch mit den Waffen erzwungen werden muß. Vermutlich ist in so extremen Fällen, wie der vorliegende, durchgreifende Strenge die einzige Humanität, weil sie dafür sorgt, daß der Brand, der sonst ein ganzes Land verweht, rechtzeitig erstickt wird. Zu solchem Handeln aber geht freilich der Mut der Unpopulartät und dieser Mut ist in einem demokratisch regierten Lande eine überaus seltene Eigenschaft.

### Inland.

Riga, den 13. Juni.

#### Vom Landtagskongress

berichtet uns heute die Pet. Tel.-Ag.: Moskau. Am 11. Juni abends fand in der „Cremite“ ein Diner der Teilnehmer des Semstwo-Kongresses statt. Nach einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, das mit Hurraufen aufgenommen wurde, und zahlreichen Toasten wurde an Stolypin folgendes Telegramm abgelesen: „Die in Moskau verammelten Teilnehmer des Semstwo-Kongresses senden eine herzliche Begrüßung dem ernen Diner unseres Herrschers, ihm, der in der schweren Zeit den Glauben an die Lebenskräfte des Russenlandes nicht verloren, der selbstverleugnend auf seinem Posten Stand gehalten hat, und wünschen Ihnen Mut und Kraft,

dort den morichen, schwärzlichgrauen, verwiterten Steinbogen, in jenem steil ansteigenden, halb verfallenen Gäßchen? Unter diesem Bogen ist einst ein stolzer Siegeszug dahingewallt; edle Gestalten in pittoresken Gewändern, umbraut von den Hochrufen einer jauchenden Volksmenge. Wir sind in der Via del arco romano, und dieser Steinbogen ist der Rest einer Triumphpyra, die für den römischen Kaiser Claudius II. erbaut war. — Verscholl'ne Daten und verscholl'ne Größen! . . .

Und nun, nach diesen Erinnerungen langstreckiger Gegenwart, muß ich Ihnen noch ein Stückchen Gegenwart zeigen. Ich führe sie nicht in die große Tabakfabrik, die Tausende von Arbeitern beschäftigt; auch nicht die Petroleumraffinerie, die Ihnen zeigen, — die größte Oesterrichs-Ungarns, mit mehr als 500,000 Doppelcentner Jahresproduktion, oder die großen Elektrizitätswerke, und schon ganz gewiß nicht die berühmte Torpedofabrik von Whitehead. — (ach glauben Sie mir nur, ich vergahe am liebsten, daß es solch ein Ding in der Welt gibt!) — Nein, treten wir in die herrlichen Gartenanlagen der Villa Giuseppe, und erquicken uns mitten am Geräusch des Tages an einem süßen Jöhl.

Ob wir auch Einlaß finden werden? Ja wohl, — die Herrschaften sind nicht zu Hause, — das Tor öffnet sich für uns. Gleich der Eingang versetzt uns in die richtige Stimmung: große steinerne Vogelgestalten, greisfarige Fabelwesen, mit Adlerfüßen und Löwenklauen, blicken uns in erustem Schweigen von der breiten feineren Treppe entgegen. . . langsam steigen wir zwischen ihnen die Stufen empor. . . welche träumende Stille ringsum, welche wohlige Rühle! Jetzt sind wir oben angelangt. . . ist das ein verzauberter Wald, der uns aufnimmt? Nur zuweilen ein keises Rauschen in den Nippeln der Niefenconiferen. . . nur fern ein lodendes Vöglein in blühenden Granatbäumen. . . nur hin und wieder tanzende goldne Lichter im Blättergrün, als wiesgen sich spielende Eschen in den Zweigen. . . sonst überall süßer schattiger Frieden! — Weiter wandeln wir, von seltsamem Zauber umfangen; aufwärts, aufwärts schlängelt sich unser Pfad. Welch berausender Duft um uns her! Strömen ihn die großen schimmernden weißen Blüten aus, die dort zwischen den leuchtenbrünen Blättern der Magnolienbäume

die schwere Gelbentat weiterzuführen, zum Glück und zum Wohle des teuren Vaterlandes.“

Ein zweites Telegramm an den Kriegsminister lautet: „Die zu einem Kongresse in Moskau vereinigte russische Semstwo erhebt den Pokal auf den festen Schirm des Vaterlandes und der Ordnung, auf die dem Zaren treuen, heldenmütigen Armee.“

Ein anderes Telegramm an das Stadthaupt von Moskau hat folgenden Wortlaut: „Die Mitglieder des Kongresses sprechen ihre herzliche Begrüßung Moskau aus, der Wiege und dem Bewahrer des monarchischen Prinzips, das vor drei Jahrhunderten unser Vaterland aus dem Verderben errettet hat. Wir glauben fest, daß unter den neuen Bedingungen des staatlichen Lebens, die durch das Manifest vom 17. Oktober geschaffen sind, Moskau seinen historischen Vermächtnissen treu bleiben wird, und in dieser Hoffnung erheben wir die Pokale auf das Gedeihen der Stadt.“

Auf das Telegramm des Landtagskongresses ist folgende Antwortbesche Stolypins eingetroffen:

„Der Gruß des Moskauer Landtagskongresses erweckt in mir das Gefühl lebhafter Dankbarkeit und erneuter Ueberzeugung, daß bald ein machtvolles Erblühen russischer Lebenskräfte beginnen wird. Als Vorkämpfer der Befehle unseres Herrn und Kaisers werde ich glücklich sein, an Ort und Stelle die belebende Arbeit fördern zu können, zu der Seine Majestät die Landtagsmänner zusammenberuft, um die für Russland notwendigen Reformen ins Leben zu rufen. Möge Gott mir helfen auch den mir gegebenen feinen kaiserlichen Befehl auszuführen, mit fester Hand, allerorts eine dauerhafte Ordnung wiederherzustellen und allen die Möglichkeit zu geben, ruhig zu leben und zu arbeiten.“

Der Kriegsminister hat geantwortet: „Im Namen der Armee spreche ich dem Kongress für seinen Gruß einen herzlichen Dank aus.“

Auf der gestrigen Sitzung des Landtagskongresses wurde ohne Debatten, mit allen Stimmen gegen zwei, ein Ergänzungspunkt angenommen, durch den alle Ansichten, die auf der letzten Sitzung zur Frage der Notwendigkeit einer Aenderung des Gesetzes bezüglich der Wahl von Landtagsverordneten und der Rechtzeitigkeit der Ausarbeitung einer Reform geäußert worden sind, in Einklang gebracht werden. Die vom Grafen Bobrinski vorgeschlagene Resolution bezüglich der Ergreifung entscheidender Maßnahmen seitens der Regierung zur Bekämpfung der Anarchie, rief Debatten über die Frage der Fassung der Resolution hervor. Ohne im Prinzip die Notwendigkeit eines Kampfes gegen die Anarchie und eine Verurteilung des Terrors zu verneinen, beabsichtigte ein Teil des Kongresses, sich der Abstimmung zu enthalten. Ein anderer Teil sprach sich für die vom Rat vorgeschlagene Resolution aus; einige wünschten Amendements einzubringen. Die Beratung über die Resolution ist auf die nächste Sitzung vertagt worden.

Bei der Prüfung der Frage, ob an der Semstwo nur die 3 Hler der Landtagssteuer teilnehmen sollen, sind die Meinungen geteilt. Ein Teil ist für die Annahme des allgemeinen Wahlrechts bei den Landtagswahlen; ein Teil hält das allgemeine Wahlrecht für praktisch, aber unter den gegebenen Verhältnissen für unausführbar. Die übrigen Redner sprechen dagegen. Der Kongress im mit der Majorität aller Stimmen gegen 6, das Zensus-System an.

Es beginnen die Debatten über die Frage, ob

hervorschauen? oder ist es der würzige Odem der Himalaiafichte, der uns umhauert? oder der süße Hauch rotblühender Olearnibische, die sich so wonnig abheben von der Jolle dunkler Lebensbäume? . . .

Weiter geht's, durch laubverhangene Gänge und über sonnige Halben; vorüber an Beeten voll üppigem Rosenreichtum. . . vorüber an stolzen Pinien und schlanken Vorbeerbäumen. . . Sehen Sie nur die präziösen, goldfarbenen Blüten der amerikanischen Agasie, wie sie uns mit jedem Windhauch zu winken scheinen! . . . und hier die Dambusstauben. . . und dort die nickenden Rappasgräser! . . . Und in der Ferne rötlich schimmernde Erdbeerbäume, — und Seeden, so goldgelb, als müßten die Bienlein den Honig schon fertig in ihren Blütenkelchen vorfinden! —

Und jetzt haben wir die Höhe erreicht, und ein herrliches Panorama erstreckt sich zu unseren Blicken:

Zu unseren Füßen Hüme, mit Straßen und Plätzen, Klüßchen und Kanälen so überflüßig gegliedert, als wäre es aus einer Nürnberger Spielschachtel vor uns ausgebreitet! Davor der Hafen mit seinen zahllosen Masten und Fahnen, — vom riesigen amerikanischen Dampfer an, der soeben, in stolzer Majestät über die Wogen gleitend, dem Steamer-Koloß naht, über dem die englische Flagge weht, — bis hinunter auf die schmalen Vergnügungsdampfer und Segelboote, ja auf die venetianischen Fischernaden der Chiogioten. Weiter hinaus der strahlende, sonnenumflutete Golf, mit seinen Inselgruppen, in Duft verschwimmend, und das ganze blühende Küstengebiet, mit seinen Wäldern und Höhenzügen, vom imposanten Bergplateau des Monte maggiore in stolzem Aufstieg abgeschlossen! . . .

Und hier auf diesem Rußfische rastete vor Zeiten mit besonderer Vorliebe die schöne Königin Elisabeth von Oesterrich, die Fürstin nehmigen Andenkens, und träumte hinaus ins sonnenbeglänzte Land und vergaß für ein Stündlein miewiel Böses und Dumfles unsere Erde birgt! . . . Vor ihr mochte das ewige Meer, und der Wald rauschte zu ihren Füßen. . .

Selene von Engelhardt-Pabst.

es zweckmäßig wäre, das Landtagswahlrecht auf das System des Zensusus zu begründen, und ob die von der Regierung vorgeschlagenen Zensusnormen für genügend befunden werden. Die Sitzung wird um 8 Uhr geschlossen. Die Fortsetzung der Debatten über den Zensusus findet auf der Abendigung statt.

In der Abendigung erkannte der alllandtschaftliche Kongress, mit einer Majorität von 80 gegen 37 Stimmen, es für unzweckmäßig an, das Landtagswahlrecht auf das System des Vermögens- und Zensusus zu basieren. Auf diese Weise ist die Frage: werden die von der Regierung vorgeschlagenen Zensusnormen als genügend anerkannt? hinfällig geworden.

#### Die Wahrung unter den Kadetten.

„Aehnlich, wie Struwe, hat sich auch Maklawow einem Mitarbeiter der Birch. Wob. gegenüber ausgesprochen: „Ich bin Jurist und durch mich durch Gesetzesmenich. Ich bin der allerentschiedenste Gegner der revolutionären Taktik“. Aber es ist möglich, daß auch ich aus dieser Bahn geschleudert werde, denn mir bürgt uns dafür, daß diejenigen Elemente, (d. h. die Reaktion) die über die Aufhebung des Wahlgesetzes triumphieren, nicht auch weiter gehen und für die Rückkehr zum 16. Oktober arbeiten. Im letzteren Falle scheint mir nicht nur eine Vereinbarung zwischen Odbristen und Kadetten, sondern auch zwischen Odbristen und Linken möglich, ja notwendig. Wie sie sehen, hängt alles von der Stellungnahme der Regierung ab. Wird die fortschrittlich, so kommt es zu einer Fikuration der Parteien, wird die Regierung rückwärtlich — kommt es zu einer ganz anderen Fikuration der Parteien. Daher ist es schwer, jetzt schon eine definitive Antwort auf die Frage der Wahlkompromisse zu geben.“

Ich verneine keinesfalls die Möglichkeit einer Vereinbarung mit einigen Odbristengruppen; ja ich muß bekennen, daß es in der Duma Odbristen gegeben hat, mit denen wir leicht und selbstverständlich Hand in Hand gingen und die häufiger mit uns stimmten, als die Linke es getan hat.“

Hierauf kam Maklawow auf die Auflösung der Duma zu sprechen und führte dabei aus:

„Das Land ist während der Existenz der 2. Duma entschieden nach rechts gegangen — dieses Faktum läßt sich nicht leugnen. Sogar die Zunahme des Terrors seitens der anarchoistischen Elemente, die man, meiner Ansicht nach, hätte verurteilen sollen, — bewiesen doch im Grunde nur die Machtlosigkeit der Revolution. Sind den Menschen, die Schußleute ermorden und in der Ermordung eines Ministers einen Ausweg suchen — nicht einfach hilflos? Da, wie gesagt, im Lande ein deutlicher Ruck nach rechts bemerkbar war, war es nicht mehr nötig, mit einer Strömung den Kampf aufzunehmen, die schon im Begriff war, eines natürlichen Todes zu sterben. Neuwahlen ohne neues Wahlgesetz hätten schon sowieso eine Umwertung der Phrasen der Linken in der Duma erbracht und hätten sie von der Politik der Tat scharf abgegrenzt. Die revolutionäre Taktik hatte schon eine Niederlage erlitten und wird jetzt nur durch die von der Regierung beliebte Kampfesweise, der Glaube an die revolutionäre Bewegung gestärkt.“

#### Dem neuen Wahlgesetz

widmet die Latwija in ihrer letzten Nummer zwei Artikel. Für die baltischen Provinzen liegen nach der Meinung des Blattes, die Verhältnisse folgendermaßen: Der reaktionäre Geist des hiesigen Adels und der Großbourgeoisie ist nicht allein uns (den Letten), sondern auch dem großen russischen Reiche bekannt. Liv- und Estland gehören zu denjenigen Gouvernements, in denen der Adel bei den Wahlen das entscheidende Wort zu sprechen hat. Die Bauern müssen daher in diesen Provinzen ihre Wahlmänner mit der größten Aufmerksamkeit wählen. Wenn es möglich wäre, Männer zu wählen, die alle der Stellung eines Reichsdumaabgeordneten würdig wären, so wäre die Sorge klein. In Wirklichkeit wird aber dieses sich schwer durchführen lassen. Der deutsche Adel wird daher wie zu erwarten ist, entweder einen sehr konservativen oder äußerst unbedeutenden Mann zum bäuerlichen Reichsdumaabgeordneten wählen. Somit werden von den 4 livländischen Deputierten 3 Deutsche (zwei Gutsbesitzer und 1 Bürger) und ein Lette resp. ein Estle sein. — In Riga werden in der ersten Kurie dieselben Personen stimmen, die an den Stadtwahlen sich beteiligen können, außerdem noch die Juden. Es steht ein Kampf zwischen einem konservativen Deutschen und einem liberalen Letten zu erwarten, den die Juden und Russen entscheiden werden. Wenn in der zweiten Kurie alle Letten sich vereinigen, so können sie hoffen, ihren Kandidaten durchzubringen. Der Zufall wird hier keine so große Rolle spielen, wie bei den letzten Wahlen. Wenn die radikalen Blätter öffentlich für einen sozialdemokratischen, andersstämmigen oder dem Volke wenig bekannten Kandidaten eintreten sollten, so werden sie keine Anhänger finden.

In Kurland liegen die Verhältnisse für die Letten günstiger. Dieses ist wahrscheinlich durch die maßvolle Haltung der kurländischen Deputierten zu erklären. Kurland hat bis jetzt nicht solche Gigantköpfe, wie Dol und Treumann, gewählt, wohl aber ihren Gefinnungsgenossen Dermann durchfallen lassen. In Kurland ist die Majorität (88 von 62 Wahlmännern, auf Seiten der Bauern und Bürger. Hier sind Kompromisse zwischen den Letten und Juden resp. den liberalen Deutschen (z. B. in Libau und Windau) möglich. Die konservativen Deutschen werden nicht mehr als einen Kandidaten durchbringen und diesen werden die vereinigten Letten und Juden resp. die liberalen Deutschen bestimmen.

Nach dem Obigen hat das neue Wahlgesetz im Baltikum folgende nationale, ökonomische und poli-

tische Beziehungen geschaffen: die Deutschen haben das Uebergewicht über die Letten; der Adel über die Bürger und Bauern; die Bürger über die Sozialdemokraten und die Gefinnemirte über die Knechte. Das Uebergewicht der Deutschen bei den Wahlen über die Letten bedeutet einen Sieg der konservativen Richtung über die liberale. Eine bleibende Bedeutung hat aber dieser Sieg nicht. Wenn die zukünftige Reichsduma auch noch so gemäßig ist, die baltischen Deutschen werden sich doch in derselben auf der äußersten Rechten und in der Minorität befinden. Und selbst die allgemäßigste Reichsduma wird für die Erweiterung des jetzigen Wahlgesetzes wirken.“

In einem zweiten Artikel schreibt die Latwija unter der Ueberschrift: „Dem Regen in die Traufe“ unter anderem: „Somit werden die linksstehenden Gigantköpfe, die auf allerlei Art, den Kadetten zum Trotz, die zweite Reichsduma in den Strom ihrer Theorien hineinziehen wollten, jetzt mit den wahrhaft russischen Leuten zu rechnen haben — wenn überhaupt ein Linkstehender in die Reichsduma hineinkommt — die gegen sie ganz anders auftreten werden, als die Kadetten. Die Linkstehenden sind somit vom Regen unter die Traufe geraten. Ein gleiches Schicksal droht, wie es scheint, den baltischen Deutschen. Die Rev. Bg. sagt es schon jetzt deutlich und klar, daß kein Grund vorliegt, sich über die Niederlage der Demokratie in der dritten Reichsduma zu freuen. In den russischen Nationalisten könne den kleinen Fremdwölfen ein viel gefährlicherer Feind erwachsen. Die Rig. Rundschau empfiehlt allen Einwohnern der baltischen Provinzen, ohne Unterschied der Nationalität, auf monarchischer und konstitutioneller Grundtage zusammenzuhalten. — Wir wollen nicht unterjochen, weshalb das nicht geschehen ist. Den „deutschen Genossen“ wäre es anzuraten, nicht öffentlich mit den Symbolen des preussischen Reiches — dem schwarzen Kreuze auf weißem Grunde — aufzutreten, wie auch die „Wacht im Ost“ halbmöglichst verschwinden zu lassen. — Wie soll man mit denjenigen zusammengehen, die noch im April 1906 Großwafels Aufzorderung, zusammenzuwirken, mit größter Verachtung zurückgewiesen haben? Kurzfristigen Politikern pflegt man sich nicht anzuertrauen.“

Das neue Wahlgesetz gibt die erste Geige dem hiesigen deutschen Adel in die Hand, der, nach der Ansicht der deutschen Presse, insofern seiner Erziehung und der sonstigen Imponderabilien allein über die nötigen Eigenschaften eines Volksführers verfüge. Die deutsche Presse beschwerte sich bis jetzt darüber, daß die ganze Landesvertretung in die Hände ungebildeter Leute komme. Dieses Uebel wäre jetzt glücklich abgewandt, und wir werden nun zum ersten Mal die Gelegenheit haben, zu sehen, wodurch die gebildeten Deutschen ihre politische Reife in der Arbeit zum Besten aller Nationen und Gesellschaftsklassen dokumentieren werden. Erst daraus wird man schließen können, ob die Letten ihnen werden folgen können oder ob sie ihre eigenen Wege werden gehen müssen, denn durch tönende Worte allein läßt sich eine Sache nicht entscheiden. — Jetzt müssen die Letten noch abwarten.“

So die Latwija, die außer Acht läßt, daß das neue Wahlgesetz im Baltikum nicht einen Sieg der Deutschen über die liberalen, sondern über die rabitalen Letten bedeutet, in deren Augen die Männer der Latwija und der Lettischen Reformpartei gleichfalls als „Reaktionäre“ gelten. Die D. R. P. hat zwar ein Zusammengehen mit einem rabitalen Bloc abgelehnt, ein Zusammengehen mit den gemäßigten Letten aber immer angestrebt. Soll einmal bei uns die langerehnte Ordnung und Ruhe einkehren, die allein einer jeden christlichen Arbeit den Erfolg garantieren und die auch von den gemäßigten Letten angestrebt werden, so müssen alle ordnungsliebenden Elemente unserer Heimat sich zusammenschließen und allen nationalitätlichen und Parteihader fallen lassen, um zu Reichsdumaabgeordneten zu gelangen, die für die alten Nationen und Gesellschaftsklassen geeigneten Reformer sorgen. Wenn die Latwija die Letten auf das Zusammengehen zu warten veranlassen will, so hat sie bereits vergessen, daß dann in wischen die Rabitalen wieder die Oberhand gewinnen können, vor denen sich zu fürchten die Letten jetzt mehr Grund haben, als die Deutschen. — Das Tragen gewisser Reinszeichen, die von der Latwija nicht einmal richtig angegeben sind, ist die interne Angelegenheit eines nationalen Vereines, das mit der Politik so wenig zu tun hat, wie das Tragen der Nationalkostüme bei den lettischen Jungfrauen. Derartige Neugierigkeiten, die in der lettischen Presse immer wieder bis zum Ueberdruß aufgeführt werden, können einem ersten Einigungswerk niemals hinderlich sein, wohl aber das Blasen auf der nationalitätlichen Flöte, das die Latwija in den beiden obigen Artikeln zu der angeblichen „ersten Geige“ des deutschen Adels wieder aufgenommen und das den von der Latwija vertretenen lettischen Kreisen bei den letzten Reichsdumawahlen bekanntlich die allerschlechtesten Dienste geleistet hat.

#### Aus dem Parteileben.

Die Partei der Friedlichen Erneuerung hat in diesen Tagen eine Versammlung abgehalten. Die Stimmung der Teilnehmer war eine sehr hoffnungsvolle. Der konstitutionelle Ruf der Partei sei in keiner Weise besetzt und überhaupt habe sie ihren Ehrenschlitz in jeder Beziehung rein gehalten. Andererseits sei sie unter den konstitutionellen Parteien die einzige, die legalisiert ist. Auch das müße ihr zum Vorteil gereichen. Folglich könne sie dem bevorstehenden Wahlkampf ruhig entgegensehen. Nur müße sie mit größerer Energie vorgehen, als sie das im Frühjahr getan hat. Einen schweren Schlag für diese sympathische Partei bedeutet jedenfalls die eben aus Moskau gemeldete Erkrankung ihres hervorragendsten Führers, des Grafen Penben. (Fortsetzung auf Seite 5.)

Am 10. Juni 1907 verchied nach längerem, schwerem Leiden in Dubbeln mein unvergesslicher Mann, unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Jakob Immermann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, präzise 2 Uhr nachmittags, vom Dackumer Bahnhof aus statt.

Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.



Am 10. Juni entfiel fast nach langem Leiden, im 85. Lebensjahre

Frau Katharina Wende, geb. Berg

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, präzise 3 1/2 Uhr nachmittags, vom Minna-Stift, (Elisabethstr. 75) aus, auf dem Domkirchhof statt.

Die Angehörigen.

Neuheiten in Kränzen

mit Schleifen von H. Kurzahls, Kaufstrasse 1, 3 Rbl. an offerirt

V. Plocek Blumenhaus Kränze

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt, Friedenstraße 3.

Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/3-1/4 Uhr.

Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr.

Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/3-1/4 Uhr.

Falsch-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9-10 Uhr.

Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2-3 Uhr.

Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1-2 Uhr.

Heilmittel: Röntgen-Radium-Finsen-, Eisen-, Blau-, Rot- und Glühlicht.

Durchleuchtung innerer Organe (Herz, Lunge).

Behandlung verschiedener Hautkrankheiten, von Rheumatismus, Ischias und Neuralgie.

Schmerzlose Entfernungen v. Haaren, Warzen, Blutgeschwülsten, Muttermälern etc.

Dr. Simonsons Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten Scheunenstrasse 16.

Bin jetzt morgens v. 8-10 1/2, nachmittags von 3-5 Uhr zu sprechen Ecke der Wall- und Kleinen Sandstrasse.

Dr. Tiemer.

In den Sommermonaten werde ich werktägl. v. 10-12 Uhr Kranke empfangen.

Dr. Georg Reusner, Marienstrasse Nr. 5.

Während der Sommerzeit praktiziere ich in Dubbeln, Herrenstrasse 14.

Dr. Scherhey.

Dr. Brinkmann, Dornplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Venerische, Haut- und Geschlechtskrankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab.

Dr. N. Blankenstein, gr. Pferdstrasse Nr. 17.

Zahn-Klinik Eingang Pauluccistr. 12 Ecke d. v. 9-1/2 u. bis 8 abds. Zahnentzerrn u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zahneinbaut. Methode. Consult. 30 K.

Während des Sommers sind meine Sprechstunden für Zahnkranken am Strande: Alt-Dubbeln, Karlsbaderstr. 19.

Julius Wendel.

Während der Sommerzeit praktiziere ich in Dubbeln, Herrenstrasse 14.

Dr. Scherhey.

Dr. Brinkmann, Dornplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Venerische, Haut- und Geschlechtskrankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab.

Dr. N. Blankenstein, gr. Pferdstrasse Nr. 17.

Zahn-Klinik Eingang Pauluccistr. 12 Ecke d. v. 9-1/2 u. bis 8 abds. Zahnentzerrn u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zahneinbaut. Methode. Consult. 30 K.

Während des Sommers sind meine Sprechstunden für Zahnkranken am Strande: Alt-Dubbeln, Karlsbaderstr. 19.

Ein stiller Socius

wird zur Verbreitung von neuesten gangbaren technischen Artikeln mit 25 mille gesucht. Das Capital wird sicher gestellt. Off. betriebe man in d. Exp. der Riga. Adh. u. Chiffre R. T. 7282 niederzuliegen.

Unterricht

Студентъ С. Петербургскаго ун-ва. готовитъ и репетируетъ во всѣхъ классахъ среднихъ учебныхъ заведений. Адресъ: Большая Песочная 13, кв. 9.

Stadt-Realschüler der VI. Kl.

wünscht gegen freien Stand resp. Landaufenthalt während der freien Nachmittagsstunden zu erteilen. Off. sub R. G. 7204 empf. d. Exp. d. Riga. Adh.

Erfräherer und energ. Repetitor erteilt Nachmittagsstunden u. bereitet mit Erfolg zum Examen vor. Unterrichtsprache russisch u. deutsch. Ritterstraße 22, Cu. 25, von 12-3 Uhr.

Гимназистка Ломоносовскаго гимназiи окончившая 1-го класса ищетъ мѣсто или уроковъ. Предлож. посыл. лт. R. M. M 7299 просить остава. въ экзепл. этой газетѣ.

Даю русскіе уроки взамятъ нѣмецкихъ. Пр. въ нощ. посыл. лт. R. D. 7818.

Ein junges Mädchen, das bereits 3 Jahre mit Erfolg unterrichtet, erteilt Klavierstunden (Methode W. Hubolff) Erwachsenen wie Kindern mit oder ohne Vorkenntnisse für 3 Rbl. 10 Stunden. Rindstrasse Nr. 77, Cu. 2, im Hof, Steinhaus. Zu sprechen von 3-5 Uhr.

Pensionen

Für einen 10jährigen Knaben, der für die Septima vorbereitet ist, wird eine Pension auf dem Lande mit Tisch, Bett u. am liebsten Kaffee - gesucht. Offerten sub R. Z. 7309 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

In meiner Pension ist ein Parterrezim. mit Veranda frei.

M. Nauming.

Pension Kewitsch,

= Edinburg, =

Jermolow - Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre, auch Patienten finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telefon Nr. 6, Edinburg.

Von Balten warm empfohlen.

Pension Lipke

Dresden - Blasewitz Residenzstraße Nr. 22.

Villa im Garten, gute Küche, volle Pension täglich von 4 Rbl. an, monatlich von 100 Rbl. je nach dem Zimmer.

Stellen-Angeb.

Für eine Fabrik (Consumartikel), wo der Chef nicht anwesend ist, wird ein älterer Herr

als Betr. mit einer Baarzahlung von 1000-2000 Rbl. zur Bezg. per sofort gesucht. Offerten sub R. C. 7312 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Ein Kutscher

zum Brodausführen und für häusliche Arbeiten, am liebsten einer, der schon beim Bäder gebiert hat u. gute Kenntnisse vorweisen kann, findet sofort Stelle Gr. Küterstraße 8, in der Bäderei.

Eine Dame,

firm in der deutschen und russischen Korrespondenz, sowie im Maschinenzeichnen, wird gewünscht. Salär 50 Rbl. monatlich. Offerten sub Chiffre R. F. 7315 empfängt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Wäbchen

Ein deutsch oder russisch sprechendes Wäbchen, welches zu nähen versteht, wird für eine kleine Wirtshaus verlangt. Zu melden Gertrudstr. 86, Cu. 1, v. 8 Uhr abends.

Stellen-Gesuche

Abiturient der Petersb. Annenschule sucht für den Sommer eine Stelle als Hauslehrer. Offerten sub R. L. 7298 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Ein Hauslehrer

sucht Engagement hier od. im Innern d. Reiches. Schützenstr. (Срхаконна я.) Nr. 48, Cu. 8, G. A., Albertschule.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend erbedenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Fürberstr. 19, Quartier 25, Alexander Wredde.

Tüchtiges Mädchen,

das zu nähen versteht, wünscht Stellung. Suworowstraße 4, Cu. 15.

Junges Mädchen,

das zu nähen versteht, sucht Stelle zu Kindern. Randsdamm Nr. 4, Cu. 6.

Wohn-Angebote

Sommerwohnung. In Sassenhof ist ein Haus, bestehend aus 3 möblierten Zimmern, Mädchenzimmer, Küche mit Wirtschaftsgeschäften, inkl. Holz, Veranda u. Garten mit Laube zu vermieten Barlaufstraße 17, ca. 7 Min. von der Station. Täglich vermittelt 34 Bäge die Verbindung zwischen der Stadt und Sassenhof.

In Wern, Dünenstraße 31, ist eine Villa mit 7 Zimmern zu vermieten. Die Leute des gegenüberliegenden Balte-Gebietes haben die Verpflichtung, das Haus zu zeigen. Näheres Riga, Tobleben - Boulevard 2, Cu. 21, Ecke des Alexander-Boulevard.

Sonnige Wohnung

von 5 Zimm., Badest., Glasveranda, mit Gartenbenutzung zu vermieten Säulenstraße Nr. 45, Cu. 14.

Sonnige Wohnung

von 4 Zimmern, Mädchen u. Badest. zu vermieten Romanowstraße 29.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche ist zu vermieten Herrenstraße Nr. 25.

2 gr. Comptoirlokale

von je 5 Zimm. parterre und Beletage zu vermieten gr. Schloßstraße Nr. 12/15. Auskunft Cu. 9 von 4-6 Uhr.

Das Local der Ruß. Sparkasse

Pauluccistrasse Nr. 1

von 6-8 Zimmern wird im Herbst mietfrei. Auskunft beim Schweißer von 4 Uhr nachmittags ab.

Möbl. Zimmer

mit Pension werden billig abgegeben Scheunenstraße Nr. 17, Quart. 4.

Altenov. Hofwohnung von zwei geräumigen Zimmern, das eine mit einer Schlafkammer geteilt, Küche etc., ist an stilles, ältere Leute zu vermieten Wäbchenstraße Nr. 45.

Pauluccistr. 1

2 part. Zimm. als Comptoirlocal zu verm. Auskunft beim Schweißer.

Ein Budenlokal

mit Keller ist zu vermieten Ecke der Derven- und Warfallstraße 22.

Wohn.-Gesuche

Zum 1. August eine Wohnung von 6 Zimmern mit aller Wirtschaftsbearbeitung in der Petersb. Vorstadt gesucht. Offerten sub R. A. N. 7310 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Zwei zusammenhängende unmöbl. Zimmer, hell und geräumig, nicht höher als 2 Treppen, bevorzugt parterre, mit separatem Eingang, wenn möglich, direkt vom Treppenhof in der inneren Stadt oder Anfang der Vorstadt, nicht weiter als bis zur Säulenstraße, werden von einem einzelnen Herrn zum 1. Juli a. c. als Privatwohnung zu mieten gewünscht. Gef. Off. mit Preisang. u. R. E. 7314 empf. d. Exp. d. Riga. Adh.

Hübsches Häfchen

mit Wohnhaus, Gaskeller, Stall, Wagen Scheune, in nächster Nähe der Station Sassenhof, Goldinger Straße Nr. 47, ist billig zu verkaufen. Näheres Albertstr. 4, Cu. 7, n. 2-3 Uhr nachm.

Gutsverkauf

Das Rittergut Haujenhof im Ruffischen Kreise (Gouv. Wiland) mit Wasser, Mahl- und Sägemühle, Ziegelei und Kalkbrennerei, wird umfänglich sofort verkauft mit oder ohne Inventar. Detaillierte Wirtschaftsbücher. Gesamtareal 2084 Dessjatinen. Näheres Auskunft erteilt vereid. Rechtsanwält H. Haken, Riga, Gr. Sänderstraße Nr. 12, Quart. 5.

Ein Grundstück

von ca. 8000 Quadr. Faden, sehr günstig im Stadtgebiet gelegen, zur Anlage von Fabriken, einer Gärtnerei etc. ist billig zu verkaufen. Näheres Romanowstraße Nr. 62/64, Cu. 1.

Fabrikgrundstück

mit massiven Wohn- u. Fabrikgebäuden billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Elisabethstraße Nr. 31, Cu. 3.

Ein fast neuer Wendischer Wagen,

1 u. 2spännig zu fahren, steht umfänglich zum Verkauf. Zu besichtigen von 6 Uhr abends Sagenberg, Kapellestraße Nr. 2.

Ein Fahrrad

neuester Construction abreisefähig billig zu verkaufen Reformierte Str. 14, Cu. 4.

Zwei größere Glasgränke

stehen zum Verkauf im Putzgeschäft Gr. Schmiedestraße Nr. 8.

Eine Vergolderpreße,

Druckfläche 43x32 cm, ist sehr billig zu verkaufen. Näh. Steglitzstr. 3, im Glasvergeschäff, bei G. Petershoff.

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell übergeben Gr. Sandstraße 11, Cu. 8, 2 Treppen.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Cu. 33.

Warnung vor Nachahmungen!

Das von der Fabrik W. A. Schumacher in St. Petersburg gelieferte Carbolinum ausland Avenarius ist das einzig echte Präparat, welches sich seit 30 Jahren bewährt hat als erstes und bestes Mittel zum Schutz des Holzes gegen Fäulnis u. Schwamm, zur Trockenlegung feuchter Wände, zum Imprägnieren von Latten, Leinen u. Fischernetzen zur Desinfektion in Pferde-, Vieh- u. Hühnerställen, zum Schutz und zur Pflege der Stämme von Obstbäumen gegen Schällinge und Krankheiten aller Art. Gutachten und Spezialprospekte stehen zu Diensten. St. Petersburg, S. Nofodstewenskaja Nr. 10. Vertreter für die Distrikte: A. H. Kozhich, Riga, Gertrudstr. 44.

Bad Kudowa

Reg.-Bez. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m über dem Meeresspiegel. Saison vom 1. Mai bis Oktober. Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden. Neuerbohrte, ausserordentlich kohlenstoffreiche und so ergiebige Quelle, dass sie auch schon allein den grössten Anforderungen entsprechen kann. Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. Neubaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medico-mechanisches Institut. Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die Büros Rudolf Mosse, Reisebüros und die Bade-Direktion.

FRANZENSBAD

(Böhmen). Erstes Moorbad der Welt. (Pro Saison 150,000 Moorbäder). Hervorragendstes Herzheilbad Oesterreichs. Besitzt die stärksten Stahlquellen, leicht verdauliche Sauerlinge, alkalische Glaubersalzwasser, Lithionfuerlinge. 14 Mineralquellen, 4 große hädtliche Babeanlagen mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombädern, den heilkräftigsten Moorbädern, Dampf- und Heilluftbädern, elektrischen Bädern und Lichtbädern. Medico-mechanisches Institut, Inhalatorium. Grösstes, in Qualität unerreichtes Moorlager des Kontinents. Indicationen: Blutarmut, Bleichsucht, Strophulose, Rheumatismus, Gicht, Katarakte der Atmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverstopfung, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Gysterie, Frauenkrankheiten, Epubate, Herzkrankheiten, Influxionen des Herzens (Herzschwäche), chronische Herzmuskel- und Pericarditisentzündungen, Neurosen des Herzens, etc. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt. In der Vor- und Nachstation billigere Zimmerpreise. - Franzensbad, die freundliche „Gartenstadt“, besitzt zahlreiche elegant eingerichtete Hotels u. Logierhäuser, Post-, Telegraphen- und Kollamt, interurbane Telephon, Kollonade, Kurhaus, Theater, elektrische Beleuchtung, täglich dreimal Konzert der Kapelle, Lawn-Tennisplätze, Golf etc. Kirchen aller Konfessionen. Untererhaltene Umgebung mit prachtvollen, durchwegs ebenen Spazierwegen.

Bad Baldohn.

Schwefelbad und Luftkurort. 14 Werst von der Station Uexküll der Riga-Oreler Eisenbahn, 17 Werst von der Station Gross-Eckau der Mitau-Kreutzburger Strecke. Saison von 21. Mai bis 18. August a. c. Während der Saison 2 Mal täglich Omnibus-Verbindung mit der Station Uexküll à 60 K. pro Person. Curgäste, die in den Häusern der Badeverwaltung wohnen, zahlen pro Fahrt die Hälfte. Den Pensionären des Cur- und Logierhauses stellt der Oeconom auf Wunsch - soweit möglich - eine einspännige Equipage von und zur Station Uexküll gratis zur Verfügung. Prospekte kostenfrei. Badearzt Dr. med. Kleinberg. Adresse: Bad Baldohn von Uexküll der Riga-Oreler Eisenbahn. Die Badeverwaltung.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Pappros-Étuis, Brieftaschen und Albums, Reise- u. Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl. Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. J. H. Wannag, Alexanderstr. 21.

Ein Kettenarmband

ist zu Pfingsten in Majorenhof verloren worden. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben Majorenhof, Grenzstraße 26.

Verloren

in der vorigen Woche in der Stadt 2 Notizbüchlein. Gegen Belohnung abzugeben Alexander-Gymn., Inspektor-Wohnung.

Verlaufen

hat sich am 12. d. M. ein junger Forterrier. Gegen Belohnung abzugeben Peterhofstrasse Nr. 2, Cu. 4.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg. Besuchte Kreisdeputierter E. von Ottingen aus Jemsel, D. von Voll nebst Familie aus dem Ausland, R. von Hummel nebst Gemahlin aus Belmont, von Broedrich nebst Gemahlin aus Airmahnen, Baron W. von Boeningshausen-Huberg aus Schmudern, Baron H. von Campenhausen aus Kamliß, Baron F. von Kahn aus Wormslaten, Oberstleut. R. Kolbe nebst Gemahlin aus Bernau, Baron D. von Engelhardt aus Jurien, Besoldungsbegleiter G. von Baggio aus Schloss Schmegen, Frau R. J. Sanders u. Frau A. Dobrowa aus Petersburg, Frau A. Mariano und Frau E. C. Mariano aus Florenz, E. W. von Reuters aus Wilna, Kaufleute: J. Somie u. John Graham aus London, S. Worion aus Helsingfors, S. Gerber aus Königsberg, J. Richmond aus London, A. Mann aus Hildesheim, Oberförster S. Katterfeld aus Donauingen, Oberförster J. Böttner nebst Gemahlin aus Biala.

Wolfskühe, Riefingstraße.

Donnerstag, den 14. Juni: Erbsen- Suppe, Schmorbraten mit Kartoffeln, Pfannkuchen mit Saft, Kaffee, Tee, Milch.

Lagernde Offerten!

R. A. 7292 R. H. 7227 R. N. 7276 R. B. 7288 R. H. 7271 R. O. 7301 R. C. 7200 R. J. 7272 R. P. 7256 R. D. 7201 R. J. 7295 R. R. 7289 R. D. 7287 R. K. 7207 R. T. 7282 R. E. 7245 R. L. 7280 R. U. 7285 R. F. 7292 R. M. 7298 R. V. 7307 R. G. 7204 R. M. 7275 R. W. 7282 R. G. 7270 R. N. 7210 R. Z. 7286 R. G. 7293 R. N. 7232

Die Expedition der „Riga'schen Rundschau“.

# Moscowische Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegr. 1858.

Grund-Capital . . . . . Rbl. 2,000,000.  
Reserve-Capitalien über . . . . . „ 7,600,000.

**General-Inspector für Liv-, Est- und Kurland:**  
**Ingenieur-Architekt Robert Kordes,**  
Riga, Gildstabenstrasse 4.

Versicherungen aller Art,  
jedoch  
**ausschliesslich gegen Feuergesfahr**  
werden zu den coulantesten Bedingungen übernommen:  
in Riga von dem General-Agenten **J. G. Fahrbach,**  
Gildstabenstrasse 4.

In Livland:

- In **Arensburg** von Herrn Fraz Freytag.
- Fellin** Herm. Warnicke.
- Jurjew** Const. Bokownow.
- Lomsal** Herm. Krüning.
- Neu-Schwabenburg** Joh. Braun.
- Pernau** Richard Grimm.
- Rujen** Reinh. Mehlbart.
- Walk** Edgar Rudolf.
- Wenden** P. Jürgens.
- Werro** Rich. Kubly.
- Wolmar** von Frau E. Anschewitsch.

In Estland:

- In **Reval** von Herrn Erhard Dehlo.
- Hapsal** A. Jacobsohn.
- Narwa** (Krähnhelm) Ed. Sirielus.
- Turgel** (Allenküll) Dr. Ed. Keck.
- Wesenberg** Wold. Dehlo.
- In **Mitau** von Herrn Friedr. Kuesner.
- Bauske** Rob. Geberg.
- Frauenburg** O. Brandenburg.
- Goldingen** Friedr. Zschau.
- Libau** W. Hollberg.
- von Herrn Hugo Smit (i. Firm. J. C. Menckhusen).
- Talsen** M. Berger.
- Windau** Ferd. Baumgarten.

In Kurland:

- Wanne „Diamant“**  
aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille, v. R. 45 an.  
**C. F. Rehm,**  
Alexanderstr. Nr. 31.

Nachdem ich die gesamte Produktion von präpariertem und gewöhnlichem

## Steinkohlenteer

aus den Rigaer Städtischen Gaswerken angekauft habe, bitte ich die Herren Interessenten, Anweisungen auf Rigaer Teer in meinem Comptoir, Marstallstrasse Nr. 32, abzuholen.

Zugleich empfehle ich:

besten ausländischen Steinkohlenteer, Asphalt-Dachlack, Dachkitt usw. usw.

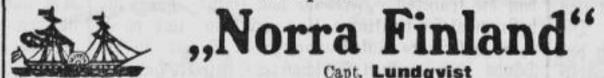
## Herm. Hübner,

Fabrik von Asphalt-Dachpappen und „Tropenol“  
gegründet 1869.

## Zu Johanni

### Vergnügungsreise nach Stockholm

vermittelt des elegant eingerichteten Doppelschrauben-Schnell-Dampfers



## „Norra Finland“

Capt. Lundqvist

Der Dampfer hat Damen-, Rauch-, Conversations- u. Speisesalons. Abfahrt von Riga, Sonnabend, den 23. Juni c., 12 Uhr Mittags. Ankunft in Stockholm Sonntag, den 24. Juni c., 12 Uhr Mittags. Abfahrt von Stockholm Dienstag, den 26. Juni c., 6 Uhr Abend. Ankunft in Riga Mittwoch, den 27. Juni, Abends.

Preis Tour und Retour inclusive Beköstigung während der Reise, sowie Hotelaufenthalt in Stockholm 32 Rbl. Anmeldungen nehmen entgegen

**P. Bornholdt & Co.,**  
Palaisstrasse Nr. 9, Telephon Nr. 433.

### Riga — Arensburg.

Dampfschiff „Constantin“  
Kapitän Pichel,  
Freitag, den 15. Juni, präcise 11 Uhr vormittags.  
**H. Lerum.**

### Riga — London

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnell-dampfer „W.K. Alexander Michailowitsch“  
Kapit. Bengson,  
wird Freitag, den 15. Juni, mit Passagieren und Gütern nach London expediert. Der Dampfer nimmt Passagiere auch nach Hottenu. Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen  
**Helmsing & Grimm.**

### Ein neues Pianino

von schönem vollen Ton wird vermietet Toblaken-Boulevard 2, Ca. 21.

# CARL BALK

Liqueur-Fabrik u. Weinhandlung.

Tel. 30. RIGA, Tel. 30.

90, gr. Moskauer Str. 90,  
empfiehlt seine bestrenommierten

## Liqueure

speciell Eckauer, Allasch, Stockmannshöfer, Kümmel, Pomeranzen, vorzügliche Schnäpse, Cognac, Rum, Arac, In- u. ausländ. Weine nur erster Firmen en gros & en détail  
**Biere hiesiger Brauereien.**  
Mineralwasser.

Kleine Probeaufträge werden erbeten, um sich von der Vorzüglichkeit meiner Fabrikate zu überzeugen.

### Filialen

Schaalstrasse 6. Tel. 2099. Dünamündsche Str. 30. Tel. 3430.  
Grosse Moskauer Str. 66. Neu-Nühgraben, Seestr. 9.  
Kalnezeische Strasse 17, Friedenstr. 2. Telephon 3099.  
(früher 17a) Tel. 3531. Kirchenstr. 9. Tel. 925.  
Schloßsche Str. 83. Tel. 3793.  
Neu-Szagarren, am Markt (Gouv. Kowno).

## Majorenhof.

### Horn's Concert-Etablissement Schnéevoigt-Concert.

Donnerstag, d. 14. Juni, 7 1/2 Uhr abends:

## III. Symphonie-Concert

Dirigent: Herr Capellm. Georg Schnéevoigt.

Solist: Herr Concertm. Wilh. Plate.

Symphonie G-moll  
Concert E-dur für Violin.  
Gewöhnliches Entrée.

Mozart.  
Bach.

Chr. Watze.

## Kaiserlicher Garten.

Täglich 8 Uhr abends:

Das grossartige concurrenzlose Specialitäten - Programm.

Kunstradfahrer in höchster Vollendung sind fraglos die original

**Bleckwen-Truppe**  
eine wirklich phänomenale Leistung.

**Willy Prager,**

erfreut sich als Humorist der grössten Beliebtheit mit seinem amüsanten, fesselnden Couplets.

Nur noch 3 Tage bleiben die

Hanc-Willey Trios, die beliebten Keulen- u. Reifenjongleure.

The Loretos, acrob. Excentric-Act.

## ALCAZAR-GARTEN.

Alexanderstrasse Nr. 80.

Lachen! Neues Programm! Lachen!

Humoristische Soirée der altbeliebten

## Fritz Steidl-Sänger.

Colossaler Erfolg.

Alles wälzt sich vor Lachen über die urkomische Burleske von Fritz Steidl **Es spukt!**

Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff „Riga“  
Kapit. L. Schmidt.  
Sonnabend, d. 16. Juni, 9 Uhr.  
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Stettin.

Der Passagier-dampfer „Sedina“  
Kapit. Möller.  
Sonnabend, den 16. Juni, präcise 12 Uhr mittags.  
Helmsing & Grimm.

Riga - Lübeck.

Der Passagier-dampfer „Deutschland“  
Kapit. Ahrens.  
Sonnabend, den 16. Juni, präcise 11 Uhr Morgens.  
Helmsing & Grimm.

Riga - Rotterdam-Rhein

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnell-dampfer „Orest“  
Kapitän Blöndermann.  
Sonnabend, den 16. Juni.  
Helmsing & Grimm.

Conditorei u. Café von **Plocek & Schöhl,**  
Weberstr. 9. Tel. 3819.  
Feinstes Tafelgebäck, Theebrot, Confect u. andere Specialitäten täglich frisch.

### Hagensb. Sommertheater.

Mittwoch, den 13. Juni 1907, 8 1/4 Uhr: Schanno von Dinakant.  
Donnerstag, den 14. Juni 1907, 8 1/4 Uhr, zum vorletzten Mal: Schanno von Dinakant.  
Freitag, den 15. Juni 1907, 8 1/4 Uhr, zum letzten Mal: Schanno von Dinakant.  
Sonnabend, den 16. Juni 1907: Hr. Wohltätigkeits-Vorstellung zum Beiken von Winterbliebenen der gefallenen Krieger. Gartenfest. Großes Gartenconcert. Illumination d. Gartens. Abends 11 Uhr: Cabaret-Abend.

### Dubbeln — Kurhaus.

Kirschfeld-Konzerte.  
Mittwoch, den 13. Juni c., 7 1/2 Uhr abends:  
Walzer- u. Operetten-Abend.  
Solist: Herr Wilko, Trompeter. Näheres in den Programmen.

## Sommer-Fahrplan.

Abg. Ant. Abg. Ant.

### Fernzüge.

4.00	7.55	Charlow.	9.00	2.00
10.15	7.35		10.50	8.00

10.00	6.00	Dorpat.	5.40	1.20
5.10	12.20	1) 5/5-31/8	9.40	6.00
7.40	8.38	2) 6/5-31/8	1.03	8.40

11.15	5.10		8.45	2.00
4.00	9.35		2.35	8.30
7.80	1.25	Dünaburg	2.10	8.00
10.15	4.10		5.20	11.20

10.00	10.35		6.14	6.00
7.40	11.30	Pellin.	4.53	8.40

10.05	7.08		10.10	6.10
3.10	12.50	Ribau.	4.15	12.25
11.00	7.35		11.37	8.50

1) 11.15	1.50	1) Moskau.	1) 6.00	8.30
2) 7.00	6.40	2) v. Emmentenst.	2) 10.50	9.45
3) 10.15	7.10	3) v. Kreuzburg.	3) 10.30	8.00

4.00	9.30		8.25	2.00
10.15	7.00	Drel.	10.45	8.00

10.00	9.45		4.10	8.40
7.40	9.45	Pernau.	6.35	6.00
6.45	9.45		6.20	8.40

10.00	8.20		7.10	8.40
7.40	10.00	Reval.	11.30	6.00

10.00	10.20		7.80	6.00
6.45	2.30	Pifow.	8.55	8.30
7.40	6.00		1.15	9.20

10.00	6.50	St. Petersburg	7.30	9.20
6.45	8.05	via Walk, Pifow.	1.00	8.40
7.40	3.25		11.15	6.00

1) 10.00	8.15	1) via Dorpat, Pifow.	8.45	8.40
7.40	9.20	2) via Walk, Pifow.	1) 8.00	6.00

1) 6.59	9.15	1) Tuchum.	4.40	7.35
12.00	2.45	2) Rodent.	1) 10.48	12.40
6.50	9.80	3) 15/5-28/8.	8.05	5.57
12.10	2.55	4) 15/5-5an.	6.30	9.15

4.00	10.05	1) Marienb.	10.20	8.00
7.30	4.20	2) Riga-Exp.	10.40	11.20
7.30	8.40	3) Donnerst. u. Sonntags.	2) 2.34	8.00
10.15	9.15	4) Montags u. Freitags.	7.45	2.00

10.00	12.50		7.05	9.20
5.10	7.59	Wenden.	5.49	8.40
7.40	10.42		10.20	1.25
6.45	9.05		8.00	6.00

10.00	8.15		8.00	1.25
5.10	10.00	Walf.	12.40	6.00
6.45	10.51		5.13	9.20
7.40	12.51		3.25	8.40

10.00	7.01		10.17	6.00
6.45	12.19	Werro.	3.35	9.20
7.40	8.10		12.22	8.40

1) 10.05	8.10	1) Winbau.	1) 11.00	6.10
12.00	9.10	2) n. Mitau.	2) 11.00	5.57
12.10	7.25	3) v. Tuchum.	11.30	7.35

10.00	1.52		6.10	8.20
5.10	8.40	Wolmar.	9.18	1.25
6.45	9.50		1.55	6.00
7.40	11.35		4.41	8.40

1) 10.05	8.10	1) Winbau.	1) 11.00	6.10
12.00	9.10	2) n. Mitau.	2) 11.00	5.57
12.10	7.25	3) v. Tuchum.	11.30	7.35

10.00	1.52		6.10	8.20
5.10	8.40	Wolmar.	9.18	1.25
6.45	9.50		1.55	6.00
7.40	11.35		4.41	8.40

1) 10.05	8.10	1) Winbau.	1) 11.00	6.10
12.00	9.10	2) n. Mitau.	2) 11.00	5.57
12.10	7.25	3) v. Tuchum.	11.30	7.35

10.00	1.52		6.10	8.20
5.10	8.40	Wolmar.	9.18	1.25
6.45	9.50		1.55	6.00
7.40	11.35		4.41	8.40

1) 10.05	8.10	1) Winbau.	1) 11.00	6.10
12.00	9.10	2) n. Mitau.	2) 11.00	5.57
12.10	7.25	3) v. Tuchum.	11.30	7.35

1) 4.00	7.15	1) Berlin	1) 9.24	2.00
2) 4.00	7.26	2) v. Dünaburg.	2) 9.45	2.00
3) 7.30	6.01	3) v. Riga.	3) 11.18	8.00
1) 7.30	6.09	4) v. Riga-Exp.	4) 11.18	11.20
2) 7.30	6.09	5) v. Riga-Exp.	5) 11.06	11.20
3) 7.30	10.55	6) v. Riga-Exp.	6) 7.31	11.20

1) 3.10	7.15	1) Berlin	1) 11.18	8.50
2) 3.10	7.26	2) v. Dünaburg.	2) 11.06	8.50
3) 11.00	6.01	3) v. Riga-Exp.	3) 11.06	8.50
4) 11.00	6.09	4) v. Riga-Exp.	4) 11.06	8.50

1) 7.30	7.10	1) Wien	12.15	8.00
2) 7.30	6.15	2) v. Riga-Exp.	3.10	8.00
3) 10.15	8.37	3) v. Riga-Exp.	9.10	8.00
4) 4.00	6.15	4) v. Riga-Exp.	10.05	11.20
		5) v. Riga-Exp.	9.10	2.00

1) 3.10	7.15	1) Berlin	1) 11.18	8.50
2) 3.10	7.26	2) v. Dünaburg.	2) 11.06	8.50
3) 11.00	6.01	3) v. Riga-Exp.	3) 11.06	8.50
4) 11.00	6.09	4) v. Riga-Exp.	4) 11.06	8.50

1) 7.30	7.10	1) Wien	12.15	8.00
2) 7.30	6.15	2) v. Riga-Exp.	3.10	8.00
3) 10.15	8.37	3) v. Riga-Exp.	9.10	

Der Verband des Russischen Volkes...
aufaltet gleichfalls eine rege agitatorische Tätigkeit.

Dienstnachrichten. Zum Inspektor des...
Kredit in den Ostseeprovinzen ist dem...

Wenden. In der vorletzten Nummer...
unseres Blattes berichteten wir nach der...

Walt. Der Sameitis berichtet nach der...
Sona, daß im Gebäude des gewissen ritter-

Walt. Verhaftung. Am 3. Juni wurde...
der Balt. Tsgblg. zufolge, der Kontrolleur...

Wdenese (im Festlichen Kirchspiele). Die...
Untersuchung gegen die des Niederbrennens...

Windau. Verhaftung eines terroristischen...
Komitees. Nachdem bereits vor nicht langer...

Wstland. Dienstnachrichten. Dem Reg.-...
Ang. zufolge ist der ältere Fabrikinspektor...

Reval. Blutige Schlägerei. Am...
Nachmittage des zweiten Pfingstfeiertages...

Wells. (Estland.) Wie das Mg. Tsgbl. erfährt...
ist ein Bauer, der bei Beteiligung am...

Petersburg. Vom ehemaligen Abgeordneten...
Alexinski. In der Rentei der Reichsduma...

Petersburg. Zum Bau eines Reichsratsgebäudes...
im Hofe des Marien-Palais ist Allerhöchst...

Petersburg. Von der Haupt-Gefängnisverwaltung...
wird eine kriminelle Angelegenheit...

Gartendiebstahl. Gestrichelt, dem Gerold...
zufolge, am 11. Juni in Peterhof über...

Posten; sein Einfluß bei Hofe hat im letzten...
Jahre bedeutend zugenommen.

Das Kontingent der Einjährig-Freiwilligen...
wird, wie der Herald erfährt, bedeutend...

Petersburg. Vorbereitungen der Hausknechte...
an die Hausbesitzer. Am 7. Juni hat der...

Petersburg. Diebstähle auf den Bahnhöfen...
haben sich, wie die Nom. W. feststellt, in...

Helsingfors. An der Parteikonferenz der...
Kadetten in Terrijoki nahmen circa 130...

Warschau. Ein Stimmungsbild. Der...
Warschauer Korrespondent der Nom. W....

Jeder Unbefangene wird für diese...
Stellungnahme nur Anerkennung übrig haben...

Moskau. General Rennefampf soll...
wie es heißt, zum General-Gouverneur...

Preßstimmen.

X Pfingstbetrachtungen in der...
letztigen Presse. Die letztigen Blätter...

wünschen wir unseren Lesern ein frohes...
Pfingstfest!

Soweit die Latwija. Die Letten sollen...
nicht vergessen, daß der „Redner 15. Grades“...

Tagesüberblick. Die Frage der Wahlkom...
promisse bezieht sich fast ausschließlich...

Die Slowo ist der Ansicht, daß es zur...
Bildung eines Zentrums zwei Möglichkeiten...

Mit erkrankter Deutlichkeit sprechen sich...
die Kadetten naheliegender Vorschlag...

Die von einigen Führern noch für möglich...
gehaltene Vereinigung zwischen den...

Auch die Kritik nimmt endlich zu dieser...
Frage Stellung und ist dabei erfreulich...

„Es läßt sich nicht leugnen, daß die...
Anhänger einer Vereinbarung mit den...

„Unter solchen Umständen drängt sich...
die Idee eines gemeinsamen Vorgehens...

Von der immer härter einsetzenden...
Realisation legen 2 Artikel requisitender...

„Besser wäre es, wenn in der künftigen...
Duma die Analphabeten die Mehrheit...

Kaiser Wilhelm in Kiel. Von...
vorgestern wird aus Kiel gemeldet:

der von dem Reichsratsmitgliede...
Bichno (Hauptstütze des „Verbandes des...

Den Schluß des Artikels bildet...
dann der unfrühdliche Beweis, daß die...

Ausland.

Riga, den 13. (26.) Juni.

Deutsches Reich.

Zu den Ministerveränderungen

Schreibt die Kreuzzeitung: „Sie sind...
offenbar von einem bestimmten, wenn...

Die freikonservative Post sagt: „Die...
Wiederbelegung der seit Michaels...

Die liberalen Blätter erklären die...
Ministerveränderungen als zum Teil...

Das führende Organ des Zentrums...
die Germania erklärt, daß von einer...

Kaiser Wilhelm in Kiel. Von...
vorgestern wird aus Kiel gemeldet:

als gute Freunde und Kameraden zusammen wirken mögen, sowie daß Ihre Flaggen stets Seite an Seite wehen mögen zur Erhaltung von Frieden und Ordnung in der Welt."

Abends fand ein Festessen im Kaiserlichen Jagd-Klub statt, wobei Prinz Heinrich den Kaiser-Toast ausbrachte. Der Kaiser erwiderte den Toast auf den Prinzen Heinrich und den Jagdklub und fuhr sodann fort: „Der Kaiserliche Jagdklub hat am heutigen Tage die Freude und Ehre, die Gäste aus allen Teilen der Welt bei sich zu sehen. Ich fordere Sie auf, auf deren Wohl Ihre Gläser zu leeren. Von ferne wie von nahe sind sie gekommen, und unter ihnen wollen wir nicht zum mindesten mit Dankbarkeit gedenken der hohen Gäste aus unserem schönen Nachbarlande. Unsere Gäste, sie sollen leben hurra! hurra! hurra!"

Frankreich.

Marcellin Albert, der Führer der Winterbewegung.

hatte, wie wir gestern gemeldet, am Sonnabend eine sehr bewegte Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau. Nach diesem Besuche hat er sich, wie aus Paris weiter berichtet wird, darüber einem Redakteur gegenüber ausgesprochen. Dabei erklärte Albert, er könne über den Inhalt seiner Unterhaltung mit Clemenceau keine Mitteilung machen; er habe getan, was er für seine Pflicht erachtet habe. Angesichts der Tausende von Menschen, die von ihm in Bewegung gesetzt worden seien, habe er sein kaltes Blut bewahrt. Albert ist sich bewußt, daß er einen Teil der Verantwortung für die Ereignisse im Süden trage, aber Clemenceau ist nach seiner Meinung gleichfalls verantwortlich. Er erklärt, wenn er sich seiner Verantwortlichkeit hätte entziehen wollen, so würde er sich haben verhaften lassen. Zum Schluß sagte Albert, daß er nach dem Süden abreisen und dort fortfahren werde, seine Pflicht zu tun.

Tatsächlich erfolgte noch am Sonntag Abend die ungehinderte Abreise Alberts nach dem Süden. Auf dem Kaiserlich-Bahnhof hatten sich einige seiner Freunde eingefunden, die „Hoch Albert!“ und „Trophe Zukunft!“ riefen. Albert erwiderte: „Auf Wiedersehen!“ An Clemenceau hatte Albert vor seiner Abreise einige Zeilen geschrieben, die die einfache Anzeige enthielten, welchen Zug er zu benutzen gedenke. — Der Bericht Parisien weiß zu berichten, daß der Glockenturm von Argeliers das nur drei oder vier Personen bekannte Versteck Alberts gewesen sei.

In Unterredungen mit anderen Pariser Berichtserstattenden erklärte Marcellin Albert, er sei nach Paris im Auftrage des Ausschusses von Argeliers gekommen, der ihn mit einer Mission betraut habe. Er verlasse mittags Paris mit dem Entschlusse, sich dem Werke der Versöhnung und Versöhnung zu widmen, bei dem mitzuwirken er vom Ministerpräsidenten Clemenceau aufgefordert worden sei.

Wie aus Narbonne gemeldet wird, hätte die telegraphisch dort eingelaufene Nachricht von dem Besuche Marcellin Alberts bei dem Ministerpräsidenten und die Nachricht, daß letzterer davon Abstand genommen habe, Albert verhassten zu lassen, großen Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht sei von der Menge mit Beifallskundgebungen aufgenommen worden.

Ueber den Winteraufstand

liegen heute folgende weitere Meldungen vor: Béziers, 24. (11.) Juni. Es bestätigt sich, daß eine Anzahl Soldaten des 17. Infanterie-Regiments gestern ohne Erlaubnis von Agde hierher kamen. Als sie am Mitternacht nach Agde zurückkehren wollten, wurden sie in einem sich schon in Bewegung befindlichen Zuge festgenommen. Während dieser Zeit ging das 92. und das 55. Infanterie-Regiment, sowie die 15. Dragoner nach Agde und sorgten dafür, daß das 17. Infanterie-Regiment sicher in einen Zug gebracht wurde, dessen Bestimmungsort nicht bekannt war, man sagt Briançon. Alle Maßregeln sind getroffen worden, um die Soldaten des 17. Regiments am Entweichen und die Bevölkerung an einer Intervention zu verhindern. Der Zug verließ Agde ohne Zwischenfall.

Paris, 24. Juni. Ministerpräsident Clemenceau empfing heute Vormittag eine Abordnung der Gemeindebehörden der Stadt Mimes, der er erklärte, daß er bereit sei, Mimes waken zu lassen unter der Bedingung, daß die Gemeindebehörden, die ihre Entlassung eingereicht haben, sofort ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen.

Paris, 25./12. Juni. Es bestätigt sich, daß die 400 Soldaten des 17. Regiments, die gemeutert haben, auf Panzerkreuzern nach Tunis werden geschickt werden.

Narbonne, 25./12. Juni. In einer Versammlung des Komitees zum Schutz des Weinbaues erklärte Marcellin Albert, Clemenceau sei einverstanden, die Verhafteten freizulassen, den Landwirten und Wintern Schutz gewähren und das Militär abzuberufen, wenn diejenigen, die mit der Regierung in einen Kampf getreten sind, zur gesetzlichen Ordnung zurückkehren. Die Versammlung beschloß, den Kampf bis zur Erfüllung der Forderungen unter Anwendung friedlicher Mittel fortzusetzen und forderte die einzelnen Komitees auf, sich anzuschließen.

Großbritannien.

Reform des Oberhauses.

Im Unterhause, das ungewöhnlich dicht besetzt war, brachte vorgestern Premierminister Campbell-Bannerman die Resolution, betreffend die Reform des Oberhauses, ein. Er führt aus, er wolle dem Hause die Umrisse eines Planes unterbreiten, der später in einer Gesetzesvorlage Gestalt gewinnen solle. Die Regierung wolle aber hinsichtlich des Zeitpunktes der Einführung des Gesetzesvorschlags von der Befugnis,

nach ihrem Ermessen zu handeln, Gebrauch machen. Einweilen möchte die Regierung, die Meinung des Unterhauses kennen zu lernen, um festzustellen, daß sie das Haus der Gemeinen hinter sich habe. Die Regierung, die glaube, daß das Unterhaus allein die Qualifikation habe, die Bestimmungen des Landes in maßgebender Weise zum Ausdruck zu bringen, werde dann zu weiterem Vorgehen in stande sein, in dem Vertrauen, daß sowohl das Land als das Haus hinter ihr stehen. (Beifall.) In der Begründung der Resolution legte Campbell-Bannerman den Regierungsp' an dar. Bei mangelnder Einigung beider Häuser über eine Bill soll ein gemeinsamer Ausschuß die Einigung beraten und die Bill dann den beiden Häusern wieder zugehen. Im Notfall soll eine nochmalige gemeinsame Konferenz folgen. Sei diese ergebnislos, so werde die Bill vom Unterhause angenommen und dem Oberhause mitgeteilt werden. Wenn es die Bill ablehne, so werde sie über seinen Kopf hinweg angenommen werden. Der Premierminister schlug ferner die Abfözung der Legislaturperioden auf fünf Jahre vor. (Beifall.)

Zum Besuche des Lordmayors in Berlin.

Aus London wird von vorgestern gemeldet: Im Anschluß an die Rückkehr des Lordmayors und der englischen Stadtvertreter erklärt die Daily Graphic, die damit beendete Reihe interessanter Besuche einer Anglo-deutschen Ausöhnung dürste die erfreulichsten Resultate zeitigen, falls die Staatsmänner auf beiden Seiten jetzt das gute Werk fortsetzen. Wenn jetzt offizelle Schritte getan würden, um zu beweisen, daß die alte Freundschaft wieder hergestellt sei, so würden sie sich zweifellos als äußerst populär erweisen. Die Idee, daß solche Schritte unmöglich wären, weil keine Streitfragen zwischen beiden Ländern schwebten, sei irrtümlich. Besuche hoher Persönlichkeiten könnten ausgetauscht, offizielle Reden gehalten und sogar Verträge könnten abgeschlossen werden, selbst wenn ihre praktische Notwendigkeit nicht mit bloßen Augen sichtbar sei. Die unoffiziellen Leute, wie Lord Salisbury, die einmal nannte, hätten gute Pionierarbeit in Sachen des internationalen Friedens getan. Jetzt sei es Sache der Staatsmänner, diese Arbeit nutzbar zu machen.

Unruhen in Irland.

Die Lage der Dinge in Irland spitzt sich immer bedenklicher zu, und im Süden und Westen ist bereits ein neuer Landkrieg im vollen Zuge. Wie vor zwanzig Jahren, zeigen die Friedensrichter, die Geschworenen und selbst auch die Polizei keine Lust, energisch einzugreifen. So standen kürzlich zum drittenmal bereits sechsjeßiger Mann in Roscrara vor den Friedensrichtern unter der Anklage, am 30. April von einer Farm, die von der „Frischen Liga“ bezeichnet war, das ganze Vieh, Pferde, Rinder und Schafe, fortgetrieben zu haben, ohne daß sich der Gerichtshof dafür entscheiden konnte, sie vor die Wägen zu verweisen. Der Staatsanwalt erklärte nun, er werde dies auf seine eigene Verantwortung tun. Einer der Gutsbesitzer in der Grafschaft Galway, Oberst Courtenay, hat schon, so berichtet die Post, alle seine Meierhöfe, um Ruhe zu haben, an seine Pächter verkauft und sich nur einen Meierhof, der seinen Landitz umgibt, zurückbehalten. Aber auch dies wurde von der „Frischen Liga“ als unzulässig erklärt, und da er sich weigerte, diesen Meierhof abzugeben, wurde er boykottiert. Am Freitag Morgen erschienen einige hundert Leute, trieben das ganze Vieh fort und rissen dann die ganzen den Barf umgebenden Mauern ein. Da die Polizei keinen Schutz gewährt, so hat nun der Oberst eine eigene Schutzmannschaft rekrutiert und befindet sich in einer Art von Belagerungszustand. Der Verwalter einer anderen, von der Liga proklamierten Farm, der boykottiert ist, begab sich, da er in der Nachbarschaft nichts anschaffen kann, was er im Hause braucht, nach der etwa 40 Kilometer entfernten Stadt Dromahair, um dort seine Einkäufe zu machen. Kaum war er ausgefahren, so erschallen von allen Hügeln Hornsignale, die ankündigten, daß er sich unterwegs befinde. Trotz der ihm von der Polizei beigegebenen Schutzmannschaft wurde er auf der Rückfahrt von einer großen Menschenmenge überfallen und so arg mißhandelt, daß er ins Hospital übergeführt werden mußte. Zu gleicher Zeit wurde der Wagen vollständig ausgeplündert. Ähnliche Meldungen liegen auch aus der Grafschaft Tipperary vor.

Italien.

Streikunruhen in Stadt und Land.

Von vorgestern sind folgende Meldungen datiert: Aus Mailand: Die Bauernunruhen beginnen wieder in der Provinz Ferrara. Der Vorstand der Landarbeiter hatte die Grundbesitzer zu einer Versammlung eingeladen, um über eine Reform ihrer Lage zu sprechen. Da die Grundbesitzer dieser Einladung keine Folge leisteten, hat die Verbandsleitung heute den allgemeinen Ausstand proklamiert. Kavallerie wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin entsandt. — Die Industrie- und Landarbeiter in Stadt und Provinz Piacenza haben den Generalstreik beschlossen, um gegen die Verhaftung von einigen ihrer Führer zu protestieren. Der Streik soll heute beginnen.

Aus Rom: Infolge der Verschleppung des Gesetzentwurfes, wonach die Nacharbeit unterlag werden soll, haben die Bäckergefallen ganz Italiens beschlossen, in den Generalausstand zu treten. — Der allgemeine Bäckerstreik ist von dem Mailänder Zentralkomitee der Bäcker für 48 Stunden über das gesamte Italien verhängt worden. Bisherigen Nachrichten zufolge ist die Anordnung allseitig befolgt worden.

Schändung von Garibaldis Grab.

Aus Rom wird von vorgestern gemeldet: Großes Aufsehen erregt die Entdeckung, daß das

Grab des Generals Garibaldi geöffnet und geschändet worden ist. Es soll damit folgende Bemerkung haben: der einzige überlebende Sohn aus des Volkshelden erster Ehe, General Ricciotti Garibaldi, soll veranlaßt haben, daß der Sarg seines Stiefbruders Manlio aus der Garibaldi-gruft auf Caprera entfernt und an einem anderen Orte beigesetzt wurde. Garibaldis Witwe Francesca und deren Tochter Clelia eilten nach Rom und nahmen mit dem Kammerpräsidenten, dem Marineminister und mehreren Abgeordneten Rücksprache. Auf Anregung der Freunde erhob die Witwe telegraphisch bei der Staatsanwaltschaft in Tempio Klage gegen Ricciotti wegen Graberschändung. Abgeordneter Romussi meldete eine Interpellation an. Admiral Bianco, der Kommandant von Caprera, bestätigte die Graberschändung. Francesca richtete ein Entrüstungstelegramm an den König. General Ricciotti protestiert jedoch auf das entschiedenste gegen die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen und weist entrüstet eine derartige Rohheit weit von sich.

Portugal.

Revolution.

Die Zustände in Portugal wurden in der letzten Zeit von Tag zu Tag kritischer. Besonders gegen die Diktatur des Ministerpräsidenten Franco richtet sich die Erbitterung des Volkes. Zwar ist er der Günstling und Vertrauensmann des Königs, aber diese Tatsache scheint eher geeignet, die Gut zu schüren, als zu dämpfen. Wie tief der Haß ist, der sich gegen sein Regiment richtet, zeigt folgende Meldung der Daily Mail aus Lissabon:

„Der Haß der Bevölkerung gegen das von dem Premierminister eingeführte Regierungssystem führte zu Barrikadenkämpfen, Schlächten zwischen den Truppen und dem Volke und zu allgemeinem Mutergerichten. Der Premier, den man jetzt allgemein den Diktator nennt, machte eine Reise nach Oporto in der Hoffnung, die öffentliche Meinung für seine Politik zu gewinnen. Auf jedem Bahnhof wurde er mit Pfeifen und Geheul begrüßt. An einem Orte fielen sogar Schüsse. In Oporto wurde er niedergebrellt, als er eine Rede halten wollte. Polizei und Militär griffen den Pöbel mit Waffen an; Dutzende wurden verwundet und getötet. Hunderte verhaftet. Oporto empfing den Ministerpräsidenten mit umflorten Bannern anstatt mit Flaggenmusik und mit Geheul und Beschimpfungen anstatt Beifall. Als er nachts nach Lissabon zurückkehrte, gab es einen erbitterten Kampf vor dem Bahnhof. Die Kavallerie attackierte den Pöbel, und Infanterie feuerte auf ihn. Die Kommandos der Offiziere wurden durch das Geschrei „Tod dem Diktator“ übertönt. Die Menge feuerte mit Revolvern, und ein junger Offizier wurde tödlich verwundet. Ein benachbarter Platz war mit Toten und Verwundeten angefüllt, die in Reihen hingelegt waren. Die meisten hatten Schußwunden in den Beinen, da die Truppen niedrig zielten. Der Hauptkampf fand unter den Fenstern des Hotels d'Angleterre statt, wo viele Gäste zuschauten. Die Frauen trugen Steine als Wurfgeschosse für die Männer in ihren Schürzen herbei und steckten ihre Männer an. Die Pflastersteine wurden ausgegraben und auf die Truppen geschleudert. Man baute Barrikaden und plünderte hierfür die Einrichtungen von Cafés. Das größte Café in Lissabon wurde total zerstört. Die Menge kämpfte mit rasender Wut, unbeirrt durch die Salven der Truppen.“

Am Abend des Tages, an dem das Telegramm an die Daily Mail abging, feuerten die Truppen abermals auf das Volk auf den öffentlichen Plätzen. Viele wurden verwundet und in die Hospitaler geschafft. Hunderte wurden verhaftet. Die Geschäfte schlossen gegen Abend aus Furcht vor Blünderung. Man erwartet die allerernstesten Ereignisse. Die Volkspührer sind auf die äußersten Gewalttakte gefaßt. Der Geist der Empörung ist weit verbreitet. Die Verhafteten sollen auf die Kriegsschiffe auf dem Tago gebracht werden. Eine strenge Zensur ist eingeführt worden. Die Polizei in Lissabon ließ nachts, um neue Unruhen zu verhüten, die bisherigen Opfer der Kämpfe in aller Stille bestatten.

Kunst und Wissenschaft.

Ernst von Leydens Nachfolger.

Wie dem Hochschulkorr. aus München gedruckt wird, hat der ordentliche Professor und Vorstand der zweiten medizinischen Klinik an der dortigen Universität, Dr. med. Friedrich Müller, den von uns bereits als wahrscheinlich angekündigten Ruf an die Berliner Universität als Nachfolger Leydens erhalten. Friedrich Müller ist am 17. September 1858 zu Augsburg geboren, studierte in München, Tübingen und Würzburg, promovierte 1882 in München, arbeitete bei Professor Voit und wurde 1883 Assistent Gerhards am Würzburger Julius-Hospital. 1885 folgte er seinem Lehrer nach Berlin und blieb bis 1889 Assistent an der zweiten medizinischen Klinik der Charité, nachdem er sich 1888 für das Fach der inneren Medizin habilitiert hatte. Ostern 1889 kam er als Extraordinarius für innere Medizin nach Bonn und 1890 nach Breslau. Im Mai 1892 wurde Müller zum Ordinarius und Leiter der medizinischen Poliklinik in Marburg ernannt. Fünf Jahre später siedelte er an die Universität Basel über. 1902 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor in München. Prof. Müller hat sich besonders mit physiologischen und pathologisch-chemischen Problemen, sowie mit Stoffwechsellchre beschäftigt. Es erschienen von ihm „Pathologie des Stoffwechsels“, „Krankheiten der Atmungsorgane“, „Die Erkrankung der Bronchien“. Der Gelehrte redigiert das „Deutsche Archiv für klinische Medizin“ und die internen Serien der Volksmännchen Vorträge.

— August Strindberg hat einen Zyklus von vier Dramen vollendet. Die drei ersten Dramen sind je dreiatig; sie tragen folgende Titel: „Ungewitter“, „Verbrannte Baupläge“ und „Eine Gespensterfonate“. Das vierte und letzte Stück umfaßt vier Akte und heißt „Der Pelikan“. „Ungewitter“ ist bereits von Direktor Max Reinhardt in Berlin erworben worden und wird in der nächsten Saison in den Kammertheatern aufgeführt werden.

Sport und Mode.

— Strandmoden. Das Kapitel der Strandmode finden wir in einem Artikel des eben erschienenen Heftes 19 der „Wiener Mode“ in interessanter, instruktiver Weise behandelt, und die überaus reichhaltige Illustration hierzu bietet eine Fülle von Modeanregungen für alle Toilettenarten, die sicher jeder Frau willkommen sein werden, insbesondere die Abteilung für einfach-praktische Sommerkleider. Der Handarbeitsteil veranschaulicht allerlei reizende Gegenstände, die am Strande leicht herzustellen sind, und der Unterhaltungsteil ist abwechslungsreich wie immer.

Vermischtes.

— Gefahren der elektrischen Leitung. In der Nacht zum Sonntag hat die elektrische Leitung, die für die Newyork, Central and Hudson River Eisenbahn den Strom liefert, bei der Ueberführung über die 125. Straße Kurzschluß gehabt. Die die Eisenbahn stützenden Säulen und Tragebalken wurden auf eine Entfernung von einer halben Meile mit Elektrizität geladen. Ungeheure Flammen, die durch ihren Lichtschein blendeten, segten die Schienen entlang. Geschmolzenes Eisen und Kupfer ergoß sich in die Straßen, dazu vernahm man das fortwährende Getöse von Explosionen, das ein wildes Entsetzen verursachte. Die Feuerwehrlente wagten nicht, zu spritzen, damit das Wasser nicht als Leiter wirkte (!) und sie einen elektrischen Schlag erlitten. Der Brand dauerte, bis die Leitung abgefeckt war.

Auf Sicien-Insel bei Newyork trug sich am Donnerstag Abend ein fürchterliches Unglück zu. Sieben Personen wurden von einem hochgespannten elektrischen Strom getroffen, sechs von ihnen sofort getötet und die siebente stehend ins Krankenhaus gebracht. Die Leute hatten auf einem Wagen, der durch Elektrizität mittels eines Stromabnehmers von einer Zuführung bewegt wurde, einen großen Dampfessel zu befördern. An der Unglücksstelle wird die Zuführung der Fahrtriede von einer anderen rechtwinklig gekreuzt, und die Drähte befinden sich nur 14 Fuß über dem Erdboden. In der Eile, die Tagesarbeit zu vollenden, übersehen die Leute, daß der Kessel die Drähte berührte. Es entstand Verbindung, und ein Strom von 15,000 Volt Spannung traf die Unglücklichen, die an dem Kessel standen.

— Die Pastorsfrau auf der Kanzel. Die Kirchenbesucher eines der reichsten Gotteshäuser in Philadelphia erlebten an einem der letzten Sonntage eine echt amerikanische Ueberraschung. Alles war zur Predigt versammelt, und man harcte nur noch auf den Geistlichen, aber — er erschien nicht, an seiner Statt — sein getreues Eheweib. Im weißen Gewande, nur mit einem entzückenden schwarzen Hut bestieg sie die Kanzel und hielt den Anhängigen die Predigt ihres Mannes. Nachdem man sich von der ersten Verblüffung erholt hatte, fand man die Sache sehr nett und tauschte mit sonst ungewohnter Anbacht. Der eigentliche Pastor predigte inzwischen in einem benachbarten Schullehrer vor einer Anzahl Kindern; man hatte ihn bringen darum gebeten, und damit die Gemeinde nicht ohne Erbauung heimgehe, hatte seine Frau kurzentschlossen einstweilen sein Amt übernommen.

— Ein eigenartiges Ergrauen der Haare ist von Dr. W. Ipsen in Frankfurt bei einem Patienten festgestellt worden, der wegen einer Erkrankung in das dortige städtische Krankenhaus aufgenommen worden war. Da ein ähnlicher Fall in der medizinischen Literatur noch nicht beschrieben zu sein scheint, macht Dr. Ipsen darüber einige genauere Mitteilungen in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Die Farbe des Haupthaars wird im ganzen durch vier verschiedene Umstände bestimmt: Erstens von dem in den Haarzellen gelösten Farbstoff, zweitens von der in den Haaren enthaltenen Luft, drittens von der Menge des in körnigem Zustande vorhandenen Farbstoffs und endlich noch von dem Mark der Haare, das bei völligem Verlust des Farbstoffs die blendend weiße Farbe hervorbringt. Der fragliche Kranke, ein 23-jähriger Mann, wies an der Behaarung nicht nur des Schädels, sondern auch der Augenbrauen, der Oberlippe und anderer Körperteile eine ganz eigene Färbung auf, die den Eindruck erweckte, als ob eine zarte silbergraue Schicht von Staub oder Asche darüber gestreut wäre. Diese Haarfarbe soll von Jugend auf vorhanden gewesen sein. Auch scheint sie der Vererbung unterlegen zu sein, weil die Mutter des jungen Mannes, außerdem eine seiner Schwestern die gleiche Eigentümlichkeit besitzt. Die nähere Untersuchung zeigte, daß Luftblasen in den Haaren gänzlich fehlten. Danach konnte nur die Eigenschaft des Farbstoffes selbst zur Erklärung der sonderbaren Färbung herangezogen werden. Es stellte sich auch heraus, daß der Farbstoff in den Haarzellen ganz merkwürdig verteilt war, nämlich teils in feinen Strichen, teils in kleinen Körnern, teils in größeren Klumpen und Schollen. Der Farbstoff wechselte zwischen braungelblich und tief schwarz. Erst nach der Haarspitze hin trat das Mark der Haare deutlich hervor. Es ist anzunehmen, daß diese Erscheinung, die doch ziemlich auffällig sein muß, nicht ganz so selten ist, sondern nur der genaueren Untersuchung bisher entgangen ist.

— Ein weiblicher Bankdirektor. Aus Schön-lanke wird der Ostdeutschen Presse folgende kleine

Wahlbericht gemeldet: In der letzten Generalversammlung in Kramps Hotel wählten die Mitglieder des Vorstandsvereins Fräulein Emmeline Stiegmann zum Vorstandsmitglied an Stelle des verstorbenen Direktors Hanow. Die Gemählte ist seit ihrer frühesten Jugend in der Genossenschaft tätig und genießt nunmehr den Vorzug, der erste weibliche Direktor eines Vorstandsvereins in Preußen zu sein.

Vor der Strafkammer zu A. sollte ein schwerer Verbrecher abgeurteilt werden. Die Beweisaufnahme war geschloffen, die Richter hatten sich zur Beratung zurückgezogen, in der auf mehrere Jahre Gefängnis erkannt war. Das Urteil und seine Begründung sollte eben vom Vorsitzenden verkündet werden. Dieser holte denn zu längerer Rede aus, als ihn der Angeklagte mit den Worten unterbrach: „Hören Sie schon uff mit Ihr Gefinge, sagen Sie, wat ic kriee, und denn is es jut.“ (Simpl.)

Sofales.

an. Zu den Reichsdumawahlen. Gestern, den 12. Juni, wurde von Sr. Erzelenz dem Adländischen Gouverneur an die Stadthaupter und Kreisraths folgende Rundschreiben verandt:

Anlässlich eines Telegramms des Ministers des Innern fordere ich Sie auf, auf Grundlage des am 3. Juni c. Allerhöchst bestätigten Wahlgesetzes unverzüglich an die Zusammensetzung der Wählerlisten zu schreiben und dafür zu sorgen, dass die Listen nicht später als bis zum 25. Juli publiziert werden.

Gleichzeitig bitte ich Sie, darauf zu achten, dass die betreffenden Listen mit den von dem Gesetz festgestellten Anforderungen und den in den Artt. 61 und 62 des Wahlgesetzes enthaltenen Regeln übereinstimmen.

Ueber die Zeit der Bekanntgebung der Wählerlisten muß ich unverzüglich in Kenntnis gesetzt werden.

Beförden und Personen, die in dem Art. 59 des Gesetzes angegeben sind, habe ich aufgefordert, auf Ihre Anfragen Ihnen die vom Gesetz vorgeschriebenen Auskünfte unverzüglich zu erteilen.

Von der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung erfahren wir von kompetenten Seite, dass die Ausstellung gestern von 6215 Personen besucht gewesen ist. Die Frequenz zeigt also eine durchaus aufsteigende Tendenz und ist erfreulich hoch zu nennen. Die Tatsache, dass die Ausstellung gerade von den arbeitenden Kreisen besucht wird, spricht dafür, dass sie einem wirklichen Bedürfnis Rechnung trägt und dass die Arbeiterkreise von ihr sich einen Nutzen versprechen.

Zu erwähnen wäre noch, dass die sehr belehrenden und vorzüglich ausgestatteten billigen Kataloge wieder im Verkauf zu haben sind.

ar. Bilderlingshof. Die Bilderlingshöfische Badegesellschaft veranstaltete gestern im Marienpark bei Bilderlingshof ein Familienfest, das sich einer außerordentlichen Gunst des Wetters zu erfreuen hatte und auch sonst in jeder Beziehung einen gelungenen Verlauf nahm. Auf dem jedem Bilderlingshöfer bekannten Festplatz im Dünenwalde sammelte sich bald nach 2 Uhr Nachm. ein recht zahlreiches Publikum, Jung und Alt, in Erwartung der kommenden Dinge. Dazu gehörte, wie ein kleiner Festteilnehmer stolz bemerkte, ein „wirkliches“ Schneesportkonzert. Ein Konzert des trefflichen Dirigenten und seiner trefflichen Kapelle im Walde. Die Windstille und die musterhafte Ruhe auf dem Festplatz während der Vorträge ließen den Besuch, ein Streichorchester auf einer nur rückwärts, nicht seitlich geschlossenen und überdachten Musikstraße in freier Natur zu postieren, über Erwartungen gelingen. Komte auch der Ton nicht so voll und nicht ganz so einheitlich zusammengefasst sein, wie unter den günstigeren atmosphärischen Bedingungen des Konsergarten, so blieben die schönen Leistungen des Orchesters doch bestehen und selbst die Tannhäuser-Quartette konnte genossen werden. Nach Beendigung der Konzert-Matinee entwickelte sich ein lebhaftes Treiben an den bunten Zelten, die über Nacht auf dem Platz entstanden waren, — zunächst wohl am meisten beim Kaffee und der Konditorei, wo die in duftigen Toiletten geschäftig ihres Amtes waltenden jungen Damen alle Hände voll zu tun bekamen, um dem Sturm auf Kaffee, auf Kuchen, Gelecken und Limonade zu begegnen. Dazu gab es Unterhaltungsmusik, man ging wohl auch zur Post, die in einer Ecke des Platzes ihr Standquartier aufgeschlagen hatte, und sandte eine ebenso inhaltsreiche, wie durchsichtig-anonyme Karte an eine Bekannte oder einen Bekannten an der anderen Ecke des Platzes oder nach auswärts. Je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr wandte sich das Interesse der Bier- und Weinquelle zu, desto härter mochte der Kampf um Fische und Sitzplätze, denn man wollte die zum Abend angelobten Vorträge des Gesangsvereins „Sängerhort“, der hier unter seinem Dirigenten Herrn Vitterlich, zum ersten Mal in die Öffentlichkeit trat, in Ruhe genießen. Die wohlinszenierten, feins abgetönten Gesänge dieses Männerchors, der über eine Anzahl trefflicher Stimmen verfügt, bildeten einen schönen Ausgang dieses gelungenen Abends. Man hatte indes keine Rechnung ohne die Jugend gemacht. Um mit Wilhelmine Buchholz zu reden: Das Tanzbein schrie nach seinem Recht. Und bald drehten sich die Paare im hellen Schein der Leucht-Lampen auf dem geräumigen Grandplatz. Es ging auch ohne gebiethen Tanzboden.

Hoffentlich hat das hübsche Fest, dem auch der Gouverneur und der Vizegouverneur beiwohnten, der Bilderlingshöfischen Badegesellschaft die ermarkten Einnahmen gebracht, deren sie zur Erfüllung ihrer kommunalpolitischen Aufgaben, zunächst der Straßenbeleuchtung, bedarf.

Requadvigung. Das am 1. Juni vom Kriegsgericht verhängte Todesurteil gegen den Bauer

Eine wirksame Empfehlung

für Geschäfte aller Branchen sind gediegen und geschmackvoll ausgestattete Geschäftspapiere (Briefbogen, Couverts, Circuläre, Rechnungen etc.) Die Herstellung von Geschäftspapieren aller Art — auch in modernem Styl — übernimmt

R. Ruetz Buchdruckerei Domplatz Nr. 11/13

Me-Subow wegen eines Raubüberfalls auf eine Bude wurde vom Generalgouverneur in lebenslängliche Anstalt umgewandelt.

Die vom Kriegsgericht am 7. Juni über die Bauern Pohl, Kralowicz, Skoppa und Museneef verhängte Todesstrafe ist vom Generalgouverneur in 20 jährige Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Sitzierung von Zeitschriften. Die sozialdemokratische lettische Zeitung Jauna Deunas Papa wurde, dem Nig. Tgbl. zufolge, auf Verfügun des temporären baltischen Generalgouverneurs wegen Abdruck eines Gedichts in Nr. 11 vom 2. Juni, bestrift „Der letzte Weg“, für die Dauer des Kriegszustandes aufgehoben.

Die lettische Monatschrift Aufeklis wurde aufgehoben. Der Herausgeber und Redakteur Meerfalu soll ausgewiesen werden.

Massenverhaftung wegen militärischer Propaganda. Wie hier gerüchtweise verlautet, soll es gestern den Behörden gelungen sein, eine ganze Bande von revolutionären Agitatoren, welche unter dem Militär umfängerische Ideen verbreiten wollten, zu verhaften. Wie wir hören hatten die Behörden in Erfahrung gebracht, dass sich gestern gegen 30 Agitatoren in das kurtenhofsche Militärlager zu Propagandazwecken begeben sollten. Es wurde infolgedessen ganz kurtenhof umstellt, ein Hinterhalt gelegt und die Verbrecher wurden eingekreist. Tatsächlich soll es auch gelungen sein, circa 40 Verdächtige, die nach Riga abgefertigt worden sind, zu verhaften, auch sind auf dem kurtenhofe in Verfall eine Menge illegaler Literatur, Proklamationen und Zeitschriften vergraben, aufgefunden worden.

Wohl im Zusammenhang hiermit steht die Nachricht, die uns unser j. Korrespondent meldet, dass es nämlich den im Lager bei Verfall stehenden Unteroffizieren verboten worden ist, den lutherischen Friedhof zu besuchen.

Domchor. Wir werden gebeten, noch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Probe des Domchors morgen, Donnerstag, den 14. Juni, präzise 3 Uhr nachmittags, stattfinden wird. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Das Abgangsexamen an der Stadtschule haben bestanden: 1) In der Ergänzungsklasse: Martin Anton, Woldegar Auslit, Ewald Austrin, Theodor Baumann, Edgar Boehm, Alexander Binger, Karl Brandt, Harald Buskell, Adolph Burmeister, Alexander Waldenburg, Harry Weis, James Werth, Olgard Weiser, Erich von Wiedemann, Theodor Baron Henning, Jakob Goldblatt, Kurt Goltz, Erich Hornemann, August Grindull, Harald Siemert, Karl Raminso, Georg Rasperson, Alfred Lang, Hjalmar Karsson, Michael Loemestamm, David Loewy, Theodor Lurie, Marimilian Moeller, Abraham Müller, Herbert Brindull, Hugo Nebberg, Friedrich Noehler, Arthur Rosenfeld, Leon Simson, Roman Steikunas, Ernst Straumina, Sigismund Schwoboloff, Ernst Vogel, Arthur Franz, Ulfan Echow, Fabrian Steger, Ludwig Stuger, Erich Stuger, Harn Janikowicz.

2) In der 6. Klasse der technischen Abteilung: Oswald Auslit, Richard Baumann, Alexander Baidin, Herbert Bernstein, Georg Baron Distram, Michael Bogajski, Leonard Waleisa, Herbert Walter, Friedrich Weibe, Gottfried Weismann, Johann Wittenburg, Oskar Heimann, Herbert Heede, Egon Helms, Karl Hennings, Walter Hilbring, Samuel Hindin, Edgar Holmer, Simon Geigiskis, Otto Grobin, Jakob Grinnwald, Edgar Guslawski, Edgar Dehn, Robert Groben, Jahn Jgal, Erich Kalbrenner, Michael Graf Korvin-Rosatomski, Georg Kichman, Johann Kaimann, Hans Lik, Gerhard Leepin, Adam Paleczinski, Nikolai Malia, Karl Maurin, Woldegar Weibemil, Edward Munimowicz, Alexander Dolin, Alfred Petrakal, Eduard Pirang, Jahn Popen, Michael Rosenthal, Georg Ruchel, Friedrich Skuin, Iwan Letter, Michael Urjinn-Niemecowicz, Noman Feisner, Karl Schönberg, Erich Stahl, Edmund Steinfeld, Ernst Jürgensohn, Edgar Jakobsohn, Walter Buskell und Arwed Jansohn.

3) In der Handelsabteilung: Jakob Ihre, Emil Bernsdorf, Josef Bogdanowicz, Friedrich Brandenburg, Karl Winter, Karl Wichmann, Otto Graund, Karl Grube, Eugen Seemald, Walter Seibot, Franz Rastrowsky, Karl Riebling, Johann Lebz, Alfons Littchen, Wilhelm Martens, Gerhard Pallon, Alexander Romanowitsch, Johann Stanislaus, Ernst Fischer, Herbert Jakowski, Kurt Ehrmann.

Die Kaiserlich Philanthropische Gesellschaft zur Unterstützung von Soldaten-Witwen und Waisen veranstaltet, wie alljährlich, so auch in diesem Sommer, ein Lotterie-Allgri in Majorenhof, und zwar diesmal am Johannisfest, den 24. Juni. Die früheren Veranstaltungen der genannten Gesellschaft haben sich dank ihrem an Abwechslungen reichen Programm stets eines regen Zuspruches zu erfreuen gehabt, und so dürfte auch dieses Arrangement auf das Publikum wiederum seine alte Anziehungskraft ausüben. Ganz besonders sei hier angeführt, dass auch um die Mittagszeit für Unterhaltung Sorge getragen worden ist, indem in dieser Zeit von Spezialitäten eine Vorstellung gegeben werden wird. Zu gleicher Zeit sei hier auch der Hoffnung Raum gegeben, dass, wie früher, so auch diesmal, die Inhaber von Magazinen und Privatpersonen das Arrangement der Gesellschaft, die 50 Witwen und 35 Waisenkinder zu versorgen hat, durch reichliche Zufundung von Gegenständen unterstützen und fördern. Solche Spenden werden mit Dank entgegengenommen in der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters, in der Niederlage von C. Sirigky (Herrenstraße Nr. 1) und am Büffet des kleinen Böhrmannschen Parks.

cit. Die Arensburger Seeregatta am zweiten Pfingstfeiertage verlief in bester Weise. Ein sehr früher Südwest (etwa 10 Meter i. d. S.) brachte Bedingungen, welche der Weltfahrt voll den Charakter einer Seeregatta gaben.

Bedauerlicherweise war von den Revaler Jachten „Wenda“ nicht eingetroffen und die Flagge des Grl. S.-Y.-K. wurde allein von „Dihonna“ des Herrn B. Girard repräsentiert, welche in Klasse III startete, und diese Klasse war es denn auch, welche das Hauptinteresse beanspruchte. Nach in die Jachten „Nan“, „Karolus“, letztere infolge Havarie mit einiger Verspätung, davongerückt waren, gingen in kürzeren Abständen die Jachten „Sally“, „Dihonna“, „Germania“ und „Stella“ ins Rennen. Es stand ein hoher Seegang, gegen welchen bis Bahas gegenan gekreuzt werden mußte, der zweite Schenkel des Dreiecks wurde, mit leitlichem Wnde abgelaufen und die übrige Strecke ließen die Jachten vor dem Winde.

„Sally“, die ganz trüfflich lief, hatte sehr bald die Spitze des anfangs geschlossenen Feldes, an zweiter Stelle lag die etwa 12 Minuten früher ausgelaufene „Nan“, in rechte beträchtlichen Abständen liefen dann: „Dihonna“, „Stella“, „Karolus“ und „Germania“. Die meist schmer im Seegang arbeitenden Jachten boten prächtige Bilder, und es ließ sich hierbei beobachten, dass „Sally“ von den großen Jachten am besten mit der kurzen See fertig wurde. Sie erreichte die 1. Marke 5 Minuten vor „Nan“ und 35 Min. vor „Dihonna“. „Stella“ lag soweit zurück, dass man sie hier nicht sehen konnte. Der Wind ließ zum Schluß der Kreuztour nach und man reifte meist etwas aus. Auf den raunen Kurven vergrößerte „Sally“ ihren Vorsprung noch erheblich und endete als unbestrittene Siegerin, wodurch sie den Pokal e dhigiltig gewann. In der IV. Klasse holte sich „Nan“ den Klassenpreis; „Germania“ kam ernstlich nicht in Frage und gab, da sie beim Plauerwerden des Windes infolge einer vor dem Start erlittenen Havarie ihre Segelfläche nicht vergrößern konnte, nach Abolierung der Kreuztour auf.

In der V. Klasse segelte „Karolus“ allein, in dessen wurde ihr das Abwageln des Kurtes infolge Steuerbruchs nicht ganz leicht gemacht und sie ließ schließlich unter dem Klüner allein und mit einem Rundholz als Steuer durchs Ziel.

Nach der Regatta fand da ujuelle Diner im Salonklub statt, wobei die Preisverteilung, begleitet von einer Reihe von Toasten, vorgenommen wurde.

Table with 3 columns: Klasse, Name, and Zeit. Klasse V: „Karolus“ (1) 3.45.30, „Nana“ nicht gestartet, „Fritzi“ (2) 3.17.45 I. Klasse IV: „Nan“ (3) 3.16.23, „Germania“ (4) aufgegeben, 3.0.13 I. Klasse III: „Stella“ (5) 3.29.15, „Dihonna“ (6) 3.23.24, „Sally“ (7) 2.35.37, 2.28.31 I.

cit. Riga — Arensburg. Zum Handicap Riga—Arensburg am 8./9. Juni hatten 5 Jachten gemeldet und man sah dieser Veranstaltung mit großem Interesse entgegen. — Die Jachten sollten die Vorgabe am Start erhalten, um zu große Abstände beim Ziel zu vermeiden. Indessen verzögerte sich das Auslaufen einzelner Jachten soviel, daß man schließlich unter den Führern beschloß, am Leuchtturm nochmals zu starten. „Sally“ (H. Sirgensohn), die ihre Startzeit gut eingehalten hatte, traf ihre Konkurrenten in Dünamünde vor Anker und passierte diese, ohne Kenntnis von ihren Absichten zu haben. Die übrigen liefen dann schließlich gegen 1/26 Uhr morgens aus. „Nana“ (L. Ullmann) mußte zurückgehen, da das kleine, mit sehr geringem Freibord ausgestattete Boot, welches außerdem nicht wasserdicht eingebaut ist, die See nicht halten konnte. Die drei anderen: „Moewe“ (J. Nebotai), „Germania“ (S. Hempel) und „Karolus“ (Stud. Bruno Hoppe) hielten verschiednen Kurs: „Karolus“ östlicher und „Germania“ westlicher als „Moewe“ und verloren einander bald aus Sicht. Es blieb ein Südwind mit Regenböden und an die Mannschaften wurden daher große Anforderungen gestellt. „Sally“ lief eine außerordentlich tolle Fahrt und soll sich mit dem Seegang gut abgefunden haben. Bei Abro in trabber See erlitt sie Klüverfallbruch. Sie traf vor 4 Uhr nachmittags (Start 3 Uhr morgens) in Romsaar ein.

„Moewe“ erreichte Abro am späten Abend und ging dort vor Anker, während „Germania“ die Merkeriff angeheuert hatte und von dort nach Runds, dann Kurs Arensburg gehalten hatte, lag

1) Havariert. 2) Mann über Bord, durch Auffischen Heipoclast. 3) Segelte mit gebrochenem Klüverbaum. 4) Pokal erdhigiltig.

etwa in der Höhe von Domesnäs einige Stunden vor Treibanker bei und lief bei Hellmerden in das Fahrwasser bei Abro, wo „Moewe“ Segel setzte und folgte. Während „Germania“ ihr Vorlegel vergrößern wollte, passierte „Moewe“ ihre Konkurrentin, so daß sie als zweite Jacht in Romsaar eintraf.

„Karolus“ hatte unterwegs eine ernsthafte Taletungshavarie und war in Schuß der Riffüste von Runds gelaufen, wo sie etwa 18 Stunden lag. In Arensburg erwartete man sie unterdessen mit größter Ungeduld und verschiedentlich wurde sogar Beforgnis geäußert. Die madere Karolus-Cred traf am Montag früh wohlbehalten in Romsaar ein.

Die drei Preise fielen mithin: I. „Sally“, II. „Moewe“, III. „Germania“.

cit. Zum Handicap des Rigaer Jacht-Klub. Am 17. Juni auf der Ka haben gemeldet: „Abda“ (Neubau des Herrn B. Weis, Libauer Jacht-Klub), „Diga“, „Cos“, „Germania“, „Moewe“, „My girl“, „Fischbache“, „Eise“, „Wera“, „Minerva“, „Squirrel“, „Dria“, „Let go“. Im Rigaer Jacht-Klub sind davon 9 Jachten registriert, im Libauer Jacht-Klub 4.

Hagensberger Sommertheater. Auch die gestrige dritte Aufführung der Lokalposse „Schanno von Dimant“ brachte der Direktion ein vollständig ausverkauftes Haus. Das letzte Finale mit den Luftschaukeln auf der Bühne macht stets einen so sensationellen Eindruck, daß das Publikum immer wieder eine Repetition verlangt und noch minutenlang im Zuschauerraum verweilt, obwohl sich der Vorhang zum letzten Male senkt hat. Wie schon mitgeteilt wurde, findet am Sonnabend, den 16. d. M., eine große Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Krieger statt, und zwar bei gewöhnlichen Preisen. Zur Aufführung gelangt zum 12. und letzten Male „Riga in Newport“ mit Herrn Hermann Rand als Gast und Emil Richard mit neuen ostpreussischen Einlagen. Von 6 Uhr ab gibt es im Park großes Konzert, nach der Vorstellung Illumination und in Saale gr. Kabaret, in dem zum ersten Male die Humbertante als Solistin auftritt. Theaterbesucher haben für Garten und Kabaret freien Eintritt.

an. Die Badebesucher die von den Sommergästen am Riga'schen Strande erhoben wird, betrug wie wir erfahren, bis zum gestrigen Tage gegen 14,000 Abl., eine Zahl, die für die rege Frequenz unserer schönen Stranborte spricht.

an. Sturmwarnung. Laut Meldung des physikalischen Observatoriums in St. Petersburg ist in allerhöchster Zeit ein Süd Sturm zu erwarten. Die Sturmwarnungssignale für die Schiffe sind ausgingt worden.

Ferdepot. Auf dem heute Nachmittag von hier nach Kull ausgelassenen englischen Dampfer „Rund“, Kapitän Waehouse, werden 84 Pferde exportiert.

Zurechtstellung. Unsere gestrige Notiz über „Gerebeimpot“ sei dahin zurechtgestellt, daß per Dampfer „Sedina“ nicht Weizen, sondern Roggen importiert worden ist, der an die Mühlenbesitzer Gebr. Lemstein abrefertiert ist.

Die Zigna erscheint nicht. Wie gründlich durch die Verhaftungen in letzterer Zeit unter den revolutionären und anarchischen Kreisen ausgeräumt worden ist, beweist noch der Umstand, daß die letzte Nummer der Zigna, die kürzlich hätte erscheinen müssen, nicht erschienen ist.

an. Zu dem Raubüberfall in Schreyenbusch wird uns noch folgendes mitgeteilt. Der eine der verhafteten Räuber heißt A. Stachmann und ist an der Ritterstraße Nr. 41 wohnhaft. Er war bis jetzt Telegraphist der Nefere auf dem Dackumer Bahnhof. Durch seine Verhaftung hofft man auch auf die Spur der Mörder, die den Bolberaer Eisenbahnzug überfallen haben, zu kommen, da viele Umstände dafür sprechen, daß Stachmann entweder einer der Attentäter gewesen ist oder mit den Raubmördern in engem Zusammenhang gestanden hat. War dem Ueberfall war Stachmann gerade in dem Eisenbahnteographen-Bureau und sollte die Nachricht von der Ausfahrt des Artellischschiffs zur Ablösung der Arbeiter der ganzen Bahnstrecke telegraphisch bekannt geben. Die Depesche hatte Stachmann jedoch, anstatt sie am Vorabend des Löhmungstages aufzugeben, erst am nächsten Morgen verhandt, was zur Folge hatte, daß verhältnismäßig nur wenige Arbeiter abgelohnt wurden und dem Artellischschiff noch viel Geld übrig blieb. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung, auch dieses Verbrechen aufzuklären.

p. Eine Kampforganisation, die sich im Jahre 1905 in Dahlen und Ratsfala gebildet hatte, war im vergangenen Jahre aufgedeckt worden. Bis jetzt sind, wie wir erfahren, 30 Mitglieder dieser Organisation verhaftet und verhöört worden, wobei sich ihre Schuld feststellen ließ, obgleich sie die Hauptschuld auf Personen abwälzen, die schon längst verschwunden und wahrcheinlich ins Ausland geflohen sind. Verhaftungen sind noch zu erwarten.

j. Falschmünzereiprozess. Als Ende des vorigen Jahres in der Säulenstraße der politische Verbrecher Martinsohn verhaftet wurde, der späterhin gerichtlich abgeurteilt und erschossen wurde, fand sich ein wohlhabendes Laboratorium zur Anfertigung von gefälschten Papieren. Gleichzeitig mit Martinsohn war ein Franzosener, Namens Adamsohn verhaftet worden und stand im Verdacht sich mit der Anfertigung falschen Geldes befaßt zu haben. Die Voruntersuchung gegen sie wurde aber heinerzeit vom Untersuchungsrichter zur Einstellung des Verfahrens vorgestellt. Jetzt ist nun der Befehl eingetroffen, die Untersuchung von neuem aufzunehmen und fortzuführen. Die Adamsohn befindet sich im Gefängnis in Dasi.

j. Unter den Eisenbahnzug geraten. Sonnabend, den 9. Juni, geriet der 46 Jahre alte Jakob Kuppel, der auf der Eisenbahnstrecke von Riga zur Kusnezowschen Fabrik ging, durch eigene Unvorsichtigkeit unter den Zug. Er wurde lebensgefährlich verletzt, so daß er ins Stadtfrankenhaus abgefahren werden mußte.

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel. Hafer 118—127, Klee 70—75, Timothy 70—75, Heu 65—75, Stroh 40—45 Kop. pro Kub. Brennholz, Birken 770—790, Eikern 660—680, Fichten 670—700, Grähen 590—620 Kop. per Faden 7'x7'x28".

Selbstmordversuch. Die an der Romanowstraße Nr. 43/53 wohnhafte 25 jährige Prostituierte, die Bäuerin Marie Dindik, trank in der vorigen Nacht mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, ein Pfälzchen Karbolsäure aus. Sie ist in das Stadtfrankenhaus abgefahren worden und ihr Leben befindet sich in Gefahr. In einem hinterlassenen Brief gibt sie Lebensüberdruß als Motiv für ihre Tat an.

Verwundung durch Messerfische. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurde der Bauer Timofei Nitjab, als er die Winasche Straße beim Hause Nr. 16 passierte, ohne Veranlassung vom Kleinbürger Daniel Lopuchin überfallen und durch vier Messerfische in den Rücken ernstlich verwundet. Der Verwundete wurde in das Stadtfrankenhaus abgefahren. Nach dem Attentäter wird geforscht.

Kraubüberfälle. Auf dem Trödelmarkte wurden gestern zwei Kerle verhaftet, welche Passanten die Taschenuhren geraubt hatten.

Taschendiebstahl. Gestern wurde im Böhrmannschen Park einer Dame die Taschenuhr gestohlen.

Ertrunken. Vorgestern etwa um 6 Uhr nachmittags fuhren drei Soldaten der Dinamündschen Festung auf der Na spazieren, wobei in der Nähe von Bolderaa ihr Boot umschlug. Einer der Soldaten, Philipp Lufkin, ist leider hierbei ertrunken. Seine Leiche ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Widerstand gegen die Polizei und Verwundung. Als am 1. Pfingstfeiertag eine Polizei-Patrouille, bestehend aus einem Distriktsaufseher und zwei Schutzleuten, im Hause Nr. 20 an der Zulasschen Straße eine Hausdurchsuchung vornahm und den dort wohnenden Alexander Sonnenfeld verhaften wollte, leistete S. energischen Widerstand, so daß die Polizei von ihren Säbeln Gebrauch machen mußte, wobei S. an der rechten Seite und am rechten Arm bedeutende Wunden erlitt. Er wurde ins Stadtfrankenhaus abgefahren.

Verwundungen. Sonnabend wurde auf der Großen Moskauerstraße der 28 Jahre alte Andreas Lesping bewußtlos und schwer verwundet auf der Straße liegend aufgefunden. Nachdem er ins Stadtfrankenhaus transportiert worden war, erzählte er, daß er am selben Tage von 2 Personen überfallen und durch 2 Messerfische an der linken und an der rechten Seite gefährlich verletzt worden sei. Man soll den Attentätern auf der Spur sein.

Brandschaden. Gestern, um 1/2 1 Uhr Mittags, war im Hause von Sommer, an der Marienstrasse Nr. 8, im Quartier von Einführer, aus noch nicht ermittelter Ursache in der Küche Feuer entstanden, das von der prompt erschienenen fliegenden Kolonne im Entstehen unterdrückt wurde. Der Schaden am Mobiliar, das bei der I. Russ. Komp. versichert ist, ist nur ganz geringfügig.

Schach.

Dfende, 20—22. Juni. In der 26. Runde siegte Nieses über Berstein, während sich Bernstein eine Niederlage von Van Nlet holte. Die Partie Teichmann-Rubinowitsch wurde in einer für letzteren ungünstigen Position abgebrochen, während Sächting-Niemzowitsch Remis machten.

In der 27. Runde siegte Bernstein über Perlis, Billeard über Nieses, während Rubinowitsch-Leonhardt und Niemzowitsch-Metger Remis machten. In der 28. Runde, der vorletzten Turniers, siegten Tartatorer über Swiderst, Fleishmann über Schoomith, Spielmann über Mortimer, Marco über Perlis, Bernstein über Billeard, Salme über Nieses, Teichmann über von Schene, Rubinowitsch über Erich Cohn, Bladburne über Wilhelm Cohn; auch Lee erhielt einen Zähler für seine nichtgespielte Partie gegen Jakob gutgeschrieben. Remis machten Sächting-Snosow-Borowski und John-Niemzowitsch. Nicht beendet wurden die Partien Metger-Scheres und Leonhardt-Duras. Spielfrei war, außer Lee noch van Nlet. Zeitiger Stand des Turniers: Rubinowitsch + 18 1/2 (1 in je 26. Runde) Dr. Bernstein, Nieses + 18 1/2, Niemzowitsch + 18, Fleishmann + 17 1/2, Salme + 17 (1), Teichmann + 16 1/2 (1), John, Marco + 16, Erich Cohn + 15 (1), Spielmann, Tartatorer + 15, Duras + 14 1/2 (2), Sn. Borowski + 14 1/2, Dr. Perlis + 13 1/2, Swiderst + 13, Bladburne + 12 1/2 (1), Wllh. Cohn + 12, Leonhardt + 11 1/2 (2), Billeard, Sächting + 11 1/2, Metger, Schoomith + 10 1/2 (1), v. Schene + 10, Lee, Schoomith + 9 1/2, van Nlet + 8 1/2, Mortimer + 5.

Quittung.

Für die Witwe Schifin in Norddelfhof (siehe Nr. 118) gingen ein von: E. R. 1 Rbl., E. T. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 96 Rbl. 75 Kop. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Frequenz am 12. Juni 1907.

Im Hogenberger Sommertheater am Abend 469 Personen: Kaiserlicher Garten 816, Varietés Olympia 372, Alcazar 301.

Kalendernotiz. Donnerstag, den 14. Juni. — Josephine. — Sonnen-Aufgang 3 Uhr 33 Min., Untergang 9 Uhr 20 Min., Tageslänge 17 Stunden 47 Min.

Wetternotiz, vom 13. (26.) Juni 9 Uhr: Wolke ns + 13 Gr. R. Barometer 761 mm. Wind: S. Bewölkt. 1/2 Uhr Regen. + 15 Gr. R. Barometer 760 mm. Wind: S. Bewölkt.

Totenliste.

Franziska Luser, geb. Höhl, 11./IV, zu Riga. Olga Kusminskina Nelius, geb. Negotin, 9./IV, zu Riga. Alexander Freiherr von Buchholz, 71 J., zu Goldingen.

Abonnementsbeinladung.

Der Verlag der „Rigischen Rundschau“ erjudet diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. Mai abgelaufen ist, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die Illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Die Rigische Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten verandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplog 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

Franz Lothar Schüler, 23 J., 9./IV, zu Hapsal. Erblicher Ehrenbürger Adolph Wagenheim, 10./IV, zu Petersburg.

Sport.

Hamburg, 28. Juni. Das deutsche Derby, die bedeutendste Prüfung der deutschen Pferdezeit hat mit einem Siege „Dehios“ aus dem Weindergschen Stall geendet. Gemeldet waren 4 deutsche und 4 österröische Pferde. Die 3 ersten Plätze belegten deutsche Pferde, in dem nach dem Sieger noch „Roshestewtski“ (von Lang-Büchhof) und „Raubfrosch“ („Stadig“) einlamen und dann erst folgten die Oesterreicher.

Marktbericht.

Riga, Dienstag, den 12. (26. Juni) 1907. Unser Getreidemarkt liegt unermüdlich ruhig, aber fest bei anhaltend recht schwacher Zufuhrfröhtigkeit. Nur Roggen wird fortgesetzt ein wenig reichlicher zugeführt. Reimenswerte Preisveränderungen haben in den letzten Tagen nicht stattgefunden. Eine Ausnahme bildet der Weizen, für den die Preise eine weitere kleine Schwächung erfahren haben. — Reinlaot liegt unverändert fest, Feinstuch n. still. Flachs. Seit unserem letzten Bericht sind keine nennenswerten Veränderungen in der Lage des Marktes eingetreten. Sanf verfolgt fortgesetzt feste Tendenz.

Großhandelspreise.

Table with 4 columns: Item, Gen. Kop., Berl. Kop., Kauf. Kop. Includes entries for Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Handel, Verkehr und Industrie.

Handelsdepeschen.

Petersburg, 12. Juni. Der Ministerrat hat es für möglich erachtet, folgenden englischen Aktiengesellschaften die Ausführung von Operationen in Rußland zu gestatten: „Sibiryskaja pustomn“, „Rutanskoje Gornowoolnoprimylennoje Obcestwo“, „Zolotye priiski i kljuchi“, „At-bazarskaja mrdnyia koin“ und „Centralnaja

Sibirsk“. Alles sind Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Einnahmen des Monopol-Branntweinhandels im April 1907. Im April 1907 sind im Rapon des Monopol-Branntweinhandels (Europäisches und Asiatisches Rußland) 6,476,389 Wedro verkauft, d. h. um 832,580 Wedro weniger als in der gleichen Zeit 1906. Vom 1. Januar bis zum 1. Mai 1907 sind im ganzen 26,303,975 W. verkauft, was ein Plus von 170,632 Wedro im Vergleich zum Vorjahr ausmacht. Im April ergab der Verkauf 52,619,728 Rbl., oder um 6,694,681 Rbl. weniger als im April 1906. Vom 1. Januar bis zum 1. Mai 1907 erreichte die Einnahme 213,847,176 Rbl., oder um 1,385,411 Rbl. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Das ministerielle Projekt eines Arbeiter-versicherungsgesetzes ist nunmehr von dem Kongreß der Industriellen einer endgültigen Prüfung unterzogen worden. Es ist eine große Zahl von Punkten hervorgehoben worden, die dringend einer Verbesserung oder Abänderung bedürfen. So ist der Kongreß mit den Vorschlägen zur Entschädigung verunglückter Arbeiter nicht einverstanden, ebensowenig mit den Normen über die Begründung und Tätigkeit der Versicherungsgesellschaften. Gerügt wird auch, daß das Projekt keine Bestimmungen über die Liquidierung der Versicherungsgesellschaften und über ihre Befreiung von staatlichen Steuern enthält.

Der Ministerkonseil billigte den Antrag des Marineministers Dikow, einen Teil des Bedarfes der baltischen Häfen und der Westküste an Steinkohle im Jahre 1907 in England zu bestellen. (Ger.)

Die Einführung des neuen Passagiertarifs auf den Eisenbahnen dürfte nicht vor dem neuen Jahre erfolgen. (Nom. Wremja.)

In der Sitzung des Tariffomitees vom 8. Juni ist die Frage behandelt worden, ob der Exporttarif auf Eisen, Stahl, Gusseisen und Schienen auch bei der Ausfuhr nach Finnland Anwendung finden soll. Diese Frage ist von der Russisch-belgischen Gesellschaft, die Schienen nach Finnland zu liefern hat, angeregt worden. Was nun die Anwendung des Exporttarifs auf andere Eisenprodukte, außer Schienen anlangt, so hat sich die Mehrzahl der Komiteemitglieder dahin ausgesprochen, daß eine solche Maßnahme gegenwärtig nicht notwendig erscheint, während mit allen gegen eine Stimme der Beschluß gefaßt wurde, den unlängst eingeführten Exporttarif auch auf Schienentransporte nach Finnland anzuwenden. (Pet. Ztg.)

Zur Frage der Wechselprotektion. Das an der Moskauer Börse bestehende Komitee von Vertretern der Banken hat es für notwendig befunden, mit der Staatsbank Nachrichten über Wechselprotektion auszutauschen, wobei die Privatbanken einen Teil der dabei entstehenden Spesen zu tragen haben werden.

Inseren Hüttenwerken drohen schwere Zeiten durch die in diesem Jahre festgehaltene Reduktion der Eisenbahnbestellungen. Die Bestellungen für dieses Jahr, so schreibt hierzu die Nom. W., sind sogar geringer als die Bestellungen während der Periode des Niederganges des Eisenbahnbaues. So sind bei den Schienenwalzwerken im ganzen nur 11 Millionen Pud Schienen bestellt worden, während früher das geringste Quantum sich auf 13 Millionen Pud stellte. Bei den Waggonfabriken, welche 20,000 Waggons jährlich produzieren, sind nur 12,184 Waggons bestellt worden. Die Bestellungen an Lokomotiven stellen sich auf kaum die Hälfte der Produktionsfähigkeit der Werke. Die Schienenwalzwerke haben jetzt begonnen, für den Export zu arbeiten, doch basiert der Export leider nur auf durch die Konjunktur bedingten Zufallsbestellungen.

Konferenz wegen Erhöhung des Steinkohlentarifs. Im Konseil der Russischen Industrie- und Handelsvereinigungen hat am 8. Juni unter Vorsitz von N. S. Awbasow eine Konferenz stattgefunden, die die Frage der in Aussicht genommenen Erhöhung des Steinkohlentarifs behandelt hat. Wie sich aus der Konferenz herausstellte, kann gegenwärtig nicht ein einziger Zweig der Großindustrie sich mit dieser Tarifierhöhung einverstanden erklären, weshalb den Eisenbahnen kategorisch erklärt worden ist, daß eine Erhöhung des Steinkohlentarifs unmöglich sei. Wenn die Eisenbahnen die Notwendigkeit der Erhöhung der Frachtsätze durch ihre verlustbringende Tätigkeit motivieren, so wäre zunächst festzustellen, ob die Verluste unseres Eisenbahnnetzes die Folge niedriger Tarife sind, oder ob sie durch die unbesriedigende Eisenbahnwirtschaft bedingt sind. Die Frage der Eisenbahnwirtschaft und der Einnahmen der Eisenbahnen, für die die Steinkohle den wichtigsten Transportartikel darstellt, wird, der N. Pet. Ztg. zufolge, auf einer weiteren Sitzung der Konferenz behandelt werden.

Charbin. Die ostsibirische Bahn macht infolge Geldmangels eine schwere Krise durch. Die Angestellten der Verwaltung erhalten ihre Gehälter sehr unregelmäßig. In der Buchhalterei befinden sich für 2 1/2 Mill. Rbl. unbezahlte Rechnungen von Lieferanten. Verschiedene kleine Unternehmer befinden sich infolge dieser Zahlungsschwierigkeiten in bedenklicher Lage. Die Verwaltung zahlt den großen Unternehmern zu Zehntausenden mehr als sie zu erhalten haben. Der Güterverkehr ist mit Dschonken (Barkenschiffen) überfüllt, so daß die Bahn mit diesem Transportmittel nicht konkurrieren kann.

Berlin, 24. Juni. Reichsbank. Da man zur Zeit noch mit der Zusammenstellung des am 22. d. M. abends endigenden Wochenanweises beschäftigt ist, läßt sich bis jetzt ein

Kemmern.

Die Ausgabestelle der „Rigischen Rundschau“ befindet sich in der Kolonialwaren-Handlung von Ch. Tggenberg,

Tuchener-Str. 16, Ecke der Erneutinsiraße. Die Zeitung kann am selben Abend in Empfang genommen werden.

Die Expedition der Rigischen Rundschau.

bestimmter Ueberblick über den Status noch nicht gewinnen, doch hat sich, soweit bisher übersehbar, die Situation in größerem Maßstabe verbessert als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In Berlin sind die Ansprüche der Geschäftswelt jedenfalls geringer gewesen als in der Vorjahreswoche. Man wird hiernach annehmen dürfen, daß die steuerfreie Notenreserve etwas weiter zugenommen hat. Zu erwähnen ist noch, daß in der abgelassenen Woche seit längerer Zeit zum ersten Male wieder die Diskontierung von Reichsschatzscheinen durch das Schatzamt, freilich nur in geringer Höhe, erfolgte, da die zur Einlösung der fälligen Schatzscheine vorhandenen Guthaben der Regierung hierzu nicht völlig ausreichten.

An der heutigen Börse zirkulierte das wage, natürlich der Bestätigung sehr bedürftige Gerücht, daß der zurückgetretene Staatssekretär Graf Pojadowsty in die Verwaltung eines unserer ersten Bankinstitute eintreten wird. Der Lokal-Anzeiger gibt dieses Gerücht nur unter allem Vorbehalt wieder.

Niederländisch-deutsch-russischer Getreideverkehr. Mit Gültigkeit vom 18. Juni/1. Juli wird der niederländisch-deutsch-russische Getreidetarif, Teil V, Abteilung A, enthaltend den Ausnahmetarif 7 für Getreide ufm. im Verkehr von Rußland nach Deutschland und den Niederlanden über Alexandrowo und über Sosnowice vom 3./16. August 1904 durch einen neuen Tarif ersetzt, der die Bezeichnung trägt: „Gütertarif, Teil V, Getreidetarif westlich Thorn, enthaltend Ausnahmetarif 7 für Getreide zc., Verkehr von Rußland nach Deutschland und den Niederlanden über Alexandrowo und Sosnowice.“ Durch den neuen Tarif treten sowohl Frachtermäßigungen als auch Erhöhungen ein. Druckstücke des neuen Tarifs können durch Vermittlung der Verbandsstationen käuflich bezogen werden.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Tiflis wurde mitten auf dem Bazar ein Kommit von zwei Unbekannten um 3000 Rbl. bemraubt. In Lody wurde der Händler Zimmel durch Schüsse tödlich verwundet. In Krasnojarsk kam es des Nachts vor dem Gefängnis zu einer Schießerei zwischen der Wache und Unbekannten, wobei ein passierender Droschkentischer erschossen wurde. In Wilna wurde in der Wohnung zweier Kommerzschüler eine große Bombe und 2 Revolver gefunden. Die Schüler sind geflüchtet, der Quartierwirt ist verhaftet worden. In Madzhykilem explodierte in der Wohnung eines Kaufmanns, von dem wiederholt Geld erpreßt worden war, eine Bombe, die den Kaufmann verwundete. In Radswilow (Gouv. Wolhynien) drangen des Nachts Banditen in das Haus des Kaufmanns Tschernich, ermordeten dessen Frau und einen zufällig anwesenden Hebräer und verwundeten Tschernich, seinen Sohn und seine Nichte. Die anderen Kinder flohen. Nachdem die Banditen das Haus ausgeraubt hatten, steckten sie es in Brand.

Helsingfors. Den Dirsh. Web. zufolge, ist auf der Parteikonferenz der Rabbetten der Beschluß, an den Wahlen teilzunehmen, mit 87 Stimmen gegen 8 gefaßt worden. Allgemein fiel es auf, daß der Deputierte P. Struwe an der Konferenz nicht teilnahm.

Moskau. Auf dem Semstwo Kongreß hat M. Stachowitsch eine längere Rede gehalten, in der er die Notwendigkeit der Reform der Semstwo entwickelte. Die Institution der Semstwo ist der Bevölkerung fremd geblieben. Als besten Beweis kann die Tatsache angeführt werden, daß die Bauern stets die Semstwomänner mit Beamten verwechseln. Das Volk weiß nicht einmal, daß die Semstwo ihre eigene Vertretung ist. Es verwechselt sie stets mit den hergehabten Regierungsvertretern.

Hierauf verteidigt der Redner eifrig die These, daß es für den Kampf mit der Revolution nur ein vernünftiges Mittel gibt — Reformen. Er stellte hierbei die Alternative: Entweder die feindliche Methode des Kampfes mit der Revolution, dann muß aber auch alles von Grund aus reformiert und nicht auf die lange Bank geschoben werden; oder Repressalien, dann muß jede sonstige staatliche Tätigkeit aufgehoben und alle Kraft auf die Repressalien konzentriert werden. Im letzteren Falle werden aber auch 100.000 von Menschenleben geopfert werden müssen und das Land wird mit Blut bedeckt sein. Reformen sind gerade jetzt nötig, weil es Unruhen gibt. Und die Semstworeform muß logischerweise dann die erste Stelle einnehmen. Konstitution muß nicht nur im

(Fortsetzung auf Seite 9.)



Wie sah Beethoven aus?

Wenn wir die zahlreichen biographischen Werke, welche über Beethoven geschrieben sind, mit aufmerksamem Auge durchlesen, fällt es uns immer wieder auf, welchen großen Eindruck dieser Mann, dessen „ungebändigte Persönlichkeit“ Goethe, der ihn in Lepzig kennen lernte, hervorhob, auf seine Zeitgenossen, insbesondere auf die Frauen hervorbrachte. Wir erfahren, mit welcher mütterlichen Zärtlichkeit die hochgebildete, feinsinnige Hofrätin von Breuning den jungen Musiklehrer ihrer Kinder umgab, wie ihm ihre Tochter Eleonore einen Altar in ihrem Herzen erbaute. Manches Blatt erzählt später von der leidenschaftlichen Zuneigung der bezaubernden, aber treulosen Gräfin Giulietta Guicciardi, der er seine berühmte Mondsheinsonate widmete, von der innigen, auf tiefer Selbsteingebung beruhenden Liebe ihrer Cousine, der liebenswürdigen und geistvollen Gräfin Therese Brunswick, von der warmen Sympathie der musikalischen Gräfin Erdödy, von der begeisterten Schwärmerin Bettina von Arnims für den Komponisten, von der jarten Neigung der dunkeläugigen Therese Walfatti, der innigen Freundschaft Amalie Sebalds, von dem warmen Interesse, das die Fürstin Lichnowsky ihm allzeit bewies, und wir fragen uns: Was war es, das alle diese Frauen und Mädchen so unwiderstehlich zu Beethoven zog, wie mit Zauberkraften an ihn fesselte? Beethoven war keineswegs ein schöner Mann.

Schon der Wunderknabe, der mit sieben Jahren von seinem geldlühneren Vater dem Publikum vorgeführt wurde, hatte nicht das bestechende Äußere des kleinen Mozart, der zwar auch nicht durch Schönheit der Gesichtsbildung anziehend war, doch durch seine so sonnige, kindliche Feinheit, hinreißend wirkte. Ein kleiner, blasser, dunkelhaariger Knabe mit tiefstem Gesicht — so betrat Ludwig von Beethoven das Podium, und selbst als das Publikum ihm entgegenjauchzte, erglomm in seinen dunkeln Augen kaum ein Strahl der Freude. Diese Augen hatten ja von jeher nur Trübes gesehen: einen oft trunkenen Vater, das Gespenst der Sorge, welches durch die immer leerer werdenden Räume des Hauses schlich. Unverkennbare Zeichen malten diese ersten Eindrücke in das Knabengesicht.

Krankheit kam dazu, die Pocken, und hinterließen tiefe Narben auf Stirn und Wangen.

Mit Riesenschritten erreichte er nun durch unablässige Arbeit seine geistige Vollendung, und der Reichtum seines Innern gab seinen Zügen das Gepräge der Kraft und höchsten Intelligenz. Ob auch seine langen schwarzen Haare oft struppig den Kopf umstanden, ob seine Gesichtsfarbe von seinem häufigen Aufenthalt in der Natur, die er über alles liebte, fast braunrot war, ob er mit bestigen Schritten, nicht selten lebhaft gestikulierend und vor sich hin sprechend oder jügend an den Menschen vorüberließ oder neben ihnen weilend,

sie kaum anblöde, — ihn selbst überfah man nicht, denn „ein Jupiter sah zuweilen aus diesem Kopf heraus“. Die wilden Locken wallten um eine ungebändigt breite, eine herrliche Stirn, sie schien „ein wahrer Sitz majestätischer Schöpferkraft“; die Augen, obwohl tief liegend unter dichten Brauen, waren von seltener Ausdrucksfähigkeit; sie konnten zürnen, strafen, gebieten, sehen, spotten, in unendlicher Liebe, in überirdischer Freude erschallen, sie konnten, tief ins eigene Innere schauend, einen weltentrückten Ausdruck tragen. Der Mund, das breite Kinn verkündeten die Energie dieses Mannes, der mit Ueberzeugung sagte: „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich auszeichnen, und sie ist auch die meine.“

Der Genius sprach aus seinem Antlitz, — das war der Zauber, der ihm die Seelen der Frauen gewann.

E. Gerhard.

Gartenbau.

— Zum Thema „Unfruchtbarer Obstbäume“ erhalten wir von sachmännischer Seite nachstehende Zuschrift: Zu Ihrer Reproduktion aus dem „prakt. Ratgeber“ in Nr. 129 Ihres geschätzten Blattes „Gartenbau“ stelle Ihnen — falls es nicht schon von anderer Seite geschehen — betreffs der unfruchtbaren Bäume und des dagegen empfohlenen Mittels folgendes zur Verfügung. Wie ich aus Laienkreisen höre, hat die Idee, den unfruchtbaren Baum durch Anhängen von Selbststeinen erst an Lasten und dann an Tragbarkeit zu gewöhnen, gerechte Verwunderung erregt, in Fachkreisen wahrscheinlich — Heiterkeit. — Aber nichtsdestoweniger hat die Sache etwas für sich, und hat der Herr Pfarrer — denn um einen solchen handelt es sich wahrscheinlich — das Richtige getroffen.

In vorliegendem Falle handelt es sich wahrscheinlich um einen Baum, welcher infolge zu üppigen Wachstums nicht tragen will, was häufiger vorkommt. Der betreffende Herr hat nun durch die Belastung des Baumes resp. der Äste ein Herunterbiegen letzterer bewirkt, wodurch auf ganz natürliche Weise eine Saftleitung, resp. eine Stodung im Höhenwachstum eingetreten ist, die den Baum wiederum veranlaßt hat, anstatt der kräftigen Holzriebe — Frucht Holz anzusetzen. Also das Herunterbiegen der Äste könnte wohl nur die günstigste Wirkung verursacht haben, und nicht die Belastung des Stammes. Um die vorhin erwähnte notwendige Saftleitung bei einem derartigen Baum herbeizuführen, um ihn zur Tragbarkeit anzuregen, stehen einem übrigens verschiedene Mittel zur Verfügung. Entweder: Abfagen einer oder einiger Hauptwurzeln, Ausfagen einiger zu dicht stehender Äste im Sommer und anderes, worüber man sich in jedem guten Buch über Obstkultur Belehrung verschaffen kann.

H. v. Wolff.

Vermischtes.

— Männer und Frauen. Ueber Männer und Frauen wird sehr verschiedenes geurteilt, aber es ist gewiß interessant, eine Anzahl solcher Aussprüche nebeneinander zu stellen: Wir Männer müssen die Wissenschaft oder Kunst der wahren Liebe erst lernen, dem Weibe ist sie angeboren. (Leizner). — Der Mann fragt sich: „Ist sie meiner würdig? kann sie mir genügen? Das Weib aber fragt: „bin ich seiner würdig? kann ich ihm genügen?“ (Montegazza). — Das Weib trifft das Richtige, der Mann findet es. (Strius). — Ein Mann, ein Wort. Ein Weib, mehrere Worte. (Seitenheim). — Die Schönheit des Mannes besteht in seinem Geiste, der Geist der Frau in ihrer Schönheit. (Lefage). — „Der“ Mann und „ein“ Weib, das ist eine Wahrheit der Segenwart. (Seeger). — Der Mann ist das Herz, die Frau aber das Herz der Menschheit. (Samuel Smiles). — Die Männer philosophieren besser über das menschliche Herz, aber die Frauen lesen besser darin. (Roussseau). — Das Weib duldet, wenn es liebt, der Mann leidet, wenn er duldet. (D. Haek). — Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt. — (Gräbe). — Zwischen Männern ist von Natur bloß Gleichgültigkeit; aber zwischen Weibern ist schon von Natur Feindschaft. (Schopenhauer). — Man macht den Frauen den Vorwurf, sie seien oberflächlich. Und dennoch gilt ihre Liebe nicht so sehr dem Außerlichen wie die des Mannes. (D. Haek). — In der Gesellschaft hören die Männer einander zu, die Frauen betrachten einander. (Chinesisch). — Die Eitelkeit der Weiber, selbst wenn sie nicht größer, als die des Mannes sein sollte, hat das Schlimme, daß sie sich auf ganz materielle Dinge wirft, nämlich auf ihre persönliche Schönheit und schließlich auf Flitter, Staat, Pracht. (Schopenhauer). Die Frau ist ein Juwel, der Mann muß sie nur zu fassen wissen. (Steed). Wenn eine Frau und auch ein Mann in einen Topf geraten, sie will wie er und er wie sie, dann sind sie böse beraten. (Alter Beitpruch). Nur selten geht der Vater mit dem Sohn, nur selten geht die Mutter mit der Tochter, wie beim Magneten ziehen sich auch hier die Gegensätze an. (H. Müller).

— Allerlei. Der Grund des Bevölkerungswachses in den meisten zivilisierten Staaten wird der fortschreitenden Wissenschaft zugeschrieben, welche ermöglicht, Epidemien und ansteckende Krankheiten einzuschränken.

Opium ist zweifellos das wertvollste pharmazeutische Produkt. Quecksilber und Chinin kommen an zweiter und dritter Stelle.

Der englische Staat verliert jährlich 10 Mill. Mark durch seine Post, aber nur in der Telegraphen-Abteilung. Die übrigen Zweige des Postwesens weisen im Verhältnis zu anderen Staaten den größten Nutzen auf.

Das größte Insekt der Welt ist eine Heuschrecke in Südafrika. Von Flügel zu Flügel mißt sie 30 Zentimeter.

In Pernambuco wurde vor einigen Wochen ein fünf und einhalbjähriger Knabe einer Kommission von Ärzten vorgeführt, welcher 1,25 hoch ist, eine tiefe Bruststimmte besitzt und einen gut entwickelten Schnurrbart hat.

In jedem Kubikmeter Seewasser ist ein Quantum von 0,06 Gramm Gold enthalten.

Alter Stuch wird in Amerika mit großem Erfolg als Dünger verwandt.

Schmetterlinge sind gute Flieger. Es ist verschiedentlich beobachtet worden, daß sie den englischen Kanal kreuzen können.

Transvaal ist der teuerste Staat der Welt. Es ist zum Beispiel unmöglich, unter 160 Mark pro Monat auch nur die billigste Wohnung zu mieten.

Der Drinokko hat die meisten Nebenflüsse. Ihre Zahl wird auf rund 2500 geschätzt.

— Meine Cousine sollte einem jungen Dr. math. verlobt werden. Um den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, näher Bekanntschaft zu machen, unternahmen beide Familien letzten Sonntag einen Ausflug. Ich war den beiden Probekandidaten als Gesellschaftler beigegeben. Das Gespräch kam nicht recht in Fluß; denn der Dr. math. brachte es fertig, sämtliche Gesprächsgegenstände durch x zu radikalieren oder auf die imaginäre Einheit zurückzuführen: was seien Gemälde, was Opern, was Gedichte? Kombinationen mit Verlesung und Wiederholung von Farben, Tönen und Worten usw.

Da war freilich nichts dagegen einzuwenden; jeder versteht die Kunst nach seiner Art. Ich sah ein, daß wir es nie zu einem fortlaufenden Gespräch bringen würden; denn ein Mathematiker strebt immer einem Resultate, einem Endziel zu, und das Endziel des Redens ist das Schweigen; drum beschloß ich, mich gleich auszuschweigen.

Da pflichtete meine Cousine nachlässig eine Blume am Belegesrand und fing an, sie nach bekannter Methode zu entblättern. Der Dr. math. sah ihr aufmerksam zu, und zwar mit seinem mathematischen Problemlösungsblick, wie mir schien. Wichtig! Das letzte Blättchen flatterte noch dem Rasen zu, „er liebt mich“ hatte es im Sterben meinem Cousinchen zugerufen, und halbverliebt, wie es einem echten Wissenschaftler geziem, schaute sie schon zu ihm hinauf. Doch er bemerkte gelassen, indem er durch seine ellipsenförmigen Brillengläser vor sich hin blinzelte: „Sie geben sich da viel unnötige Mühe, mein Fräulein. Zählen Sie doch einfach die Blätter; ist ihre Summe eine ungerade Zahl, so ist die Antwort affirmativ, das heißt er liebt sie; ist dagegen eine gerade Zahl, so ist sie negativ, das heißt er liebt sie nicht.“

Das klaflose Blümchen entglitt den Händen meiner erlauchten Cousine. Von nun ab schwieg auch sie; ich glaube, aus der Heirat wird nichts.

Roman-feuilleton

5) der „Riga'schen Rundschau“.

Joggeli.

Von Wilhelm Sped.

(Schluß.)

Nun war der Joggeli wieder ganz, lief umher und sagte ein über das andere Mal Lebenswohl. Dem Lenchen, das weinend zu ihm hinaufkam, versprach er, es solle mit seiner Mutter nachkommen, sobald er erst einmal Weisheit wüßte. Seine Tochter hing dem Kinde dazu ein goldenes Kreuz an einer goldenen Kette um, das sie ihm in Selbstaufgekauft hatte, worauf es sich die Augen irrochete und der Mutter seine neuen Ansichten verkündigte. Dann kam die Stunde, wo Joggeli seinen zweiten Haus Schlüssel zum Aufgehen für alle Fälle im Nachbarhaus abließerte, den andern aber, an den er gewöhnt war, in die Tasche steckte. Und nun konnten sie Joggelis Fahne, die so lange über dem Dorf geweht hatte, herunternehmen.

Lang hörte man dann nichts von ihm. Als er aber erst einmal geschrieben hatte, folgte ein Brief dem andern, und der letzte war jedesmal glückseliger als der vorhergehende. Er sei wie im Himmel, schrieb er, seine Entlehen gingen ihm nicht mehr von der Seite, und alles sei so schön, wie er es sich nie vorgestellt hätte. Zurück käme er nicht wieder.

Damals zeigte es sich, daß sein Stern schon im Erblichen war: seine Tochter hatte es ihm im Dorf verborgen. Sie hatte stolz und fremd getan, und nun, sagte man, fange der Joggeli auch so an. Daß es ihm bei seinen Leuten gefalle, könne man ihm nicht verdenken, aber schon sei es nicht zu nennen, daß er sich von der Heimat, darin es ihm doch so lange wohl gewesen sei, in jedem Brief losjage. Dem Lenchen riet man, es solle ja auf seine amerikanischen Ansichten keine Häuser bauen. Der Joggeli habe es schon des öftern bewiesen, daß er ein Kind sei und eins über dem andern vermesse.

Als der Winter vorüber war und die Weiden silberne Käpchen trugen, träumte Lenchens Mutter einmal in der Nacht, beim Joggeli brenne Licht, sie sah aber nachher, als sie die Augen klar bekommen hatte, daß das Haus mit seinen Fenstern dunkel wie immer war. Am Morgen entdeckte dann das Lenchen, daß bei ihrem Vater ein Fensterflügel auffand, und wie sie oben gewesen war, rief sie schon von weiten: „Beim Joggeli geht die Uhr.“ Jetzt stürmte man hinauf und sah den Joggeli am Kammerfenster stehen vor einem kleinen Spiegel, ganz in Gedanken versunken und das Gesicht voller Seifenschäum. Man verhielt sich also, da man einen, der mit dem Messer hantiert, nicht aufschrecken darf, solange still, bis er die Wangen glatt hatte und nun wieder aus seinem Nachdenken erwachte und, seine Zuhauer bemerkend, lebhaft hinausgrüßte.

„Ja, Joggeli, da bist du ja,“ rief man ihm entgegen, als er bald darauf in der Tür erschien. „Wir dachten, du kämest niemals wieder.“

„Das glaubte ich selbst,“ versetzte er, „aber es kommt manchmal anders als man denkt. Mitten in meinem Glück legte sich mir plötzlich etwas auf die Brust, fester und fester, dann fing es auch an, in meinem Ohr zu läuten, und wie ich genau hinhörte, waren es unsere Glocken hier. Die läuteten nun in einem fort, Tag und Nacht, bis mir ganz schwindlig wurde und meine Tochter sagte, es sei gewiß am besten, ich führe erst einmal nach Hause, nachher würde mir besser werden und das Heimweh nach America würde mich erfassen. Sie hat die Wahrheit gesagt, ich spür es schon. Gestern, als es zur Nacht läutete, war ich über dem Dorf, und ich sage euch: Ich habe doch inzwischen vieles gesehen und gehört, aber etwas Schöneres als unsere Glocken gibts auf der Erde nicht wieder. Ich war halb ohnmächtig vor Freude, als ich sie wieder hörte.“

Die Leute schüttelten den Kopf und sagten, als sie auseinandergingen: „Es stimmt nicht und es stimmt nicht. Seine Anna und ihr Wesen haben wir ja nun kennen gelernt, und Joggelis Art ist uns auch nicht unbekannt. An ihm selber wird ihnen nicht so viel gelegen haben als an seinem Geld. Wie wenig es sein mag, die Amerikaner können alles gebrauchen. Wäre ihm so wohl gewesen, so würde er drüben geblieben sein, nun aber schämt er sich, seine Enttäuschung einzugehen.“

Joggelis Ruhm zu vernichten, lehrte auch der Knecht, den er nach America beschiednen hatte, wieder zurück und machte ihm einen bösen Auftritt, lärmte danach auch im Dorf herum, Joggeli habe ihn belogen und betrogen, es sei drüben ganz anders als es ihm abgebildet hätte, und er wäre froh, den amerikanischen Staub von den Schuhen abgeschüttelt zu haben. Seitdem hörte man Joggeli mit vorfichtiger Miene zu, wenn er berichtete, und sprach allen seinen Worten ein Fragezeichen an. Er sprach er von seiner demnächstigen Rückreise und daß er das Herz bis oben hin voll Sehnsucht habe, so klopfte man ihm lächelnd auf die Achseln und meinte, so schlimm werde es doch wohl nicht sein. Schilderte er seines Schwiegersohnes Wohlstand, so sagte man, so schnell werde ihm dieser wohl nicht den Grund der Dinge aufgedeckt haben, und man dürfe nicht alles, was einem in die Augen glänze, für Gold halten. Für jedes Wort sollte er Brief und Siegel herbeibringen, und wäre ihm darum zu tun gewesen, ihr Vertrauen wieder zu gewinnen, so hätte er die amerikanischen Steuerlisten einfordern müssen, so wichtig war ihm aber ihre Meinung nicht mehr, er zog sich vielmehr von ihnen zurück. Nur die Kinder sammelten sich nach wie vor unter dem Pflanzbaum, und auch die jungen Leute ließen sich darunter noch weiterhin zum Singen nieder. Joggeli empfand erst Betrübniß über die eingetretene Entfremdung, er machte aber keinen Versuch, sie wieder aufzuheben.

Es geht mir mit den Menschen wie mit meiner Uhr, sagte er zu sich selbst, ich fühle jetzt einen Widerstand und brauche nur ein wenig aufzudrücken, so springt die Feder, und wir sind ganz auseinander. Nicht zusammen waren wir ja auch niemals, sondern als ich meinen klügsten Tag hatte und meine Magdalene nahm, waren sie voll Spott und Hohn. Mein schwerstes Werk, das müde Herz, worin alles gebohren war, dennoch im Gang zu halten, daß es nicht zuckte und meckelte, haben sie übersehen, aber daß ich eine alte Uhr wieder zurecht gebracht habe, galt ihnen als etwas Großes, und wie ich vor lauter Glück närrisch geworden war, wurde ich ihr Dreck. So geschieht mir recht, wenn sie mich jetzt, wo ich meinen Verstand wieder erlangt habe, für kindisch ansehen.

Er besprach daher seinen Reiseplan hinfort nur noch mit dem Lenchen und dessen Mutter und ließ die beiden, da er sich inzwischen an Gesellschaft gewöhnt hatte und sie nicht so lange entbehren wollte, bis sie zusammen aufbrachen, bei sich wohnen. Damit glaube er, vorerst genug getan zu haben, nahm also seine Waldbarbeit wieder auf, ging aber nicht mehr mit der schweren Äxt, sondern war dem Förster sonst beifällig, zu sein, zu pflanzen und den Forst zu hegen. Da er nun mehr in der Nähe des Dorfes blieb, trug ihm das Lenchen gern das Essen zu und erkundigte sich, dervellen er speise, im Wald und in den Beeren. Hatten die Menschen den Joggeli verlassen, so hielt der Wald um so treuer zu ihm. Weit herum kannte ihn ja jeder Baum. Diesen hatte er gepflanzt, jenem Luft gemacht, als es ihm zu enge wurde, unter anderen hatte er bloß gerührt, aber manch liebes Mal in Freude undummer. Wenn der Joggeli ah, wollte der ganze Wald wissen, wie es ihm mundete, die Finken spazierten ihm vor den Füßen herum, die Haseln beugten ihn vor weitem, und die Eichhörnchen strengten sich um die Wette an, eine Nußdeckelhale in seinen Suppennapf zu werfen. Bei der Arbeit aber schauten ihm tausend Augen andächtig zu, und ringsum besprach man sich, warum der Joggeli heute dies und morgen das täte.

So war sein Leben vom Morgen bis zum Abend eine stille Freude. Er wandelte in der köstlichen Abenddämmerung des Lebens, die das Auge in die Ferne rückt und das Ferne in einem warmen Schimmer wieder nahebringt. Sein Reiseplan konnte dabei freilich nicht weiterkommen, doch meldete er viele Briefe und besprach sich auch eine Zeilang mit dem Notar, der die Sache aber auch nicht förderte, denn er war schnell mit ihm fertig. Als ihn das Lenchen einmal unheimlich daraufhin ansprach und ihn fragte, wann sie nun endlich aufbrächen, antwortete er: „Kind, du fragst mich zu viel. Siehe, ich habe jetzt zwei Heimaten, zwischen denen ich wählen soll, eine so schön wie die andere, diese hier, woran meine Jugend hängt, mein ganzes Erinnern und alles, was mir einmal teuer gewesen ist, und dazu jene jenseits des Meeres mit meinen

Kindern und Enkeln. Und dann, während ich mich besinne, bin ich gewahr worden, daß ich noch eine dritte Heimat habe. Die leuchtet mir mit jedem Tag goldener in die Gedanken, und ich sehe sie immer deutlicher vor Augen. Nun weiß ich nicht, wofür ich mich entscheiden soll.“

Er entschied sich aber für die dritte Heimat und wanderte mitten in der Nacht, und ohne daß es jemand merkte, dahin aus.

Nun kam es heraus, was er mit dem Notar verhandelt hatte: Das Lenchen erbte alles, seine Kinder in Amerika hatten verzichtet und waren mit ihres Vaters Wunsch einverstanden gewesen, das Häuschen so zu hinterlassen, wie er es einstmals übernommen hatte. Damals hatte eine Witwe mit ihrer Tochter darin gehohnt, so sollte es auch jetzt wieder geschehen, und der Joggeli mahnte nur, sie möchten, soweit als an ihnen läge, das Glück nicht daraus entweihen lassen, denn das Häuschen sei daran gewöhnt. Außerdem hatte er ein Legat ausgesetzt, wofür am Freitag ums Morgengrot, da er vor Zeiten von Balladen aufgedrohen war, die Glocken geläutet werden sollten, denn das wäre eine gute Stunde gewesen, die man nicht vergessen dürfe.

Jetzt kam der Joggeli wieder zu Ehren. Die Amerikaner mußten doch wohlgestellte Leute sein, sonst hätten sie solche Geschenke nicht machen können, und großherzige Menschen dazu, sonst hätten sie es trotzdem nicht getan. Dann hatte der Joggeli aber die Wahrheit gesagt und war unverdienterweise verkauft worden. Ein besonderer Mensch war er aber dennoch gewesen, hatte immer mehr gehört als andere Leute, und der liebe Gott mußte ihm die Augen auch auf eine andere als die gewöhnliche Art eingerichtet haben. Zum Beispiel das mit den Glocken. Man hatte es nicht nötig, nach Amerika zu reisen, um ein schöneres Geläute zu hören als dasheim. Da er es aber einmal so sehr geliebt hatte und es auch in der Ewigkeit nicht entbehren wollte, so konnte man ihm ja seinen Willen tun.

Wer den Joggeli nun einmal besuchen will, der muß genau Zeit und Stunde abpassen. Er muß in der Nacht, bevor es Fingstern wird, zur Stelle sein. Dann läuten die Glocken in der halben Nacht und um die Zeit der Morgentrotte in die Blüten und den Frühling hinein. Wer dann aufwacht, sagt: Es ist dem Joggeli seine Stunde. Jetzt ist er von seinem himmlischen Häuschen herabgekommen und sitzt irgendwo in der Nähe, dem Läuten zu lauschen.

Und ist es vorüber, so daß man die Schwalben wieder zwitschern und die Lerchen wieder singen hört, dann legt man sich, weil es ein Feiertag ist, noch einmal auf das andere Ohr und denkt: Jetzt steigt er wieder nach seiner dritten Heimat hinauf. Gute Nacht, Joggeli, komm' gut nach Haus.